Der Correspondent.

Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Abonnementspreis pro Quartal 12½ Ngr. = 48 Kr. Rh. = 65 Ukr. Oesterr. Whrg. pränumerando.

Inserate à Zeile 1 Ngr.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

VI. Jahrgang. Freitag, den 14. Februar 1868. № 7.

Der Deutsche Buchdruckerverband.

3. Productivgenossenschaft.

(Fortsetzung.)

Was die geschäftliche Controle anbelangt, so möchten wir darauf aufmerksam machen, daß dieses Recht der Beaufsichtigung dem Staate auch über die durch Selbsthilfe gegründete Association zusteht (vergl. § 26 und 32 des Genossenschaftsgesetzes vom 27. März 1867), der wir also in keinem Falle entgehen können. Wir möchten im Gegentheil die Staatshilfe angestrebt wissen, da nur der Staat durch zu gewährende Unterstützungen die Idee der Association in größerm Maßstabe in's Leben rufen kann, und von vereinzelten Versuchen, auch wenn sie gelingen, die Lage des Arbeiterstandes im Großen und Ganzen nicht verbessert wird. Wir Buchdrucker haben wahrlich nicht Ursache, die Staatshilfe, wenn sie überhaupt gewährt wird, vornehm kalt zu ignoriren, da wir leider auch der großen, mit Maschinenkraft arbeitenden Industrie verfallen sind und von der Buchdruckerkunst nur den Namen gerettet haben. Wir betreten den Weg der Selbsthilfe, um zu zeigen, daß wir im Stande sind, den Ideen der Neuzeit Rechnung zu tragen.

Gerade der Staat möchte vor allen Dingen berufen und verpflichtet sein, diese civilisatorische Idee thatkräftig und praktisch in's Leben zu rufen. Erinnern wir an das Vorgehen verschiedener Staats-Regierungen zur Zeit der Reformation. Mögen wir nun von den Früchten dieser reformatorischen Bewegung, je nach unserer subjectiven Auffassung, denken, wie wir wollen; sie war eine Emancipirung des Geistes vom Gewissensdruck, sie setzte die freie, theologische Forschung an Stelle der Tradition und Bevormundung. In denjenigen Staaten, wo die Regierungen ihren Völkern vorangingen, nahm die Bewegung ihren gewünschten Fortgang, wir erinnern an England, Sachsen, Preußen, Hannover u. A., während diejenigen Staaten, wo die Regierungen sich abhold zeigten, theilweise bis auf den heutigen Tag unter dem Drucke des Concordats schmachten, wie z. B. Oesterreich. Der Deutsche handelt nicht gern aus eigenem Antriebe; der praktische Geist des Engländers geht ihm ab, er zieht es vor, einem gegebenen höhern Impulse zu folgen. Denken wir an den Kampf gegen die Napoleonische Weltherrschaft im Jahre 1813! Auf den Ruf des Königs Frdr. Wilhelm III. erhob sich das preußische und mit ihm das deutsche Volk still und stark gegen den fremden Dränger, brachte mit nie gesehener Bereitwilligkeit die größten Opfer, während, wäre das Volk sich selbst überlassen geblieben, die Sache trotz der heldenmüthigsten Anstrengungen, wie die Versuche Schill's und Dörnberg's zeigen, erfolglos geblieben wäre. — Sollte der Staat jetzt, wo es gilt, den Arbeiter gegen die Kapitalmacht zu schützen, nicht die Mittel und die Kraft dazu haben? Wir erinnern an die Einführung der Union im Jahre 1817 durch König Frdr. Wilhelm III., der es sich zur Aufgabe machte, hierdurch der confessionellen Spaltung ein Ende zu machen, obwol die Union von Seiten der Confessionalisten den größten Widerspruch hervorrief. Jetzt nach Verlauf von 50 Jahren hat sich die Idee des Königs, thatkräftig in's Leben versetzt, als eine segensreiche erwiesen. Sogar nur der moralische Beistand des Staates würde erwünscht sein, da hierdurch schon die öffentliche Meinung vielfach gewonnen würde; aber wir glauben, daß der Staat, ohne gerade ein socialer zu sein, wenn er sich erst von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung überzeugt hat, nicht verfehlen wird, uns auch materiell Hilfe zu leisten, um durch das Princip der Associationen den Riß in der Gesellschaft dauernd zu beseitigen. Auch in gewerblicher Beziehung würde eine Unterstützung dieser Associationen von Seiten des Staates von den wirksamsten Folgen sein, da diejenigen Unterbrechungen, denen der Staat nur indirect, durch eine Garantie der Zinsen der dazu vorgeschossenen Kapitalien, seine Unterstützung zuwendet, von Seiten des Publicums selbst mehr geachtet und benutzt werden, wie z. B. Lotterien, Banken u. s. w., als ähnliche Institute, die dieser Hilfe entbehren, also nur auf ihre eigene Kraft angewiesen sind.

Nachdem wir aus dem Arbeiterstande selbst Stimmen gegen die Staatshilfe sich erheben gehört haben, können wir uns natürlicher Weise nicht darüber wundern, unsere wirthschaftlichen Gegner noch weit entschiedener gegen dieselbe Front machen zu sehen. Sie bezeichnen diese geradezu als einen Eingriff in die Rechte der Gesellschaft, die sie allein zu repräsentiren glauben, sehen die Industrie in Folge dieser Unterstützungen an Arbeiter-Associationen im Voraus gänzlich dahinwelken. Seltsamer Weise haben die Herren mitunter hier und an anderen Orten diese unheilbringenden Staats-Subventionen für sich in Anspruch zu nehmen keinen Anstand genommen, und ihre stolzen Villen, nicht aber die abgehärmten Gestalten der Arbeiter mögen dafür Zeugniß ablegen. Die Bücher des französischen Finanzministeriums unter Louis Philipp wiesen eine beträchtliche Anzahl von Millionen Francs uneinziehbarer Reste von an Fabrikanten gewährten Subventionen auf, während die unter der Republik an Arbeiter-Associationen geliehenen Unterstützungen, fast sämmtlich ohne Ausnahme, mit Zinsen wieder abgezahlt worden sind. Die Erfahrung hat also darüber entschieden, welchen von beiden diese Subventionen zum Segen oder zum Fluch gereicht haben. Auch die englischen Baumwollen-Lords scheinen diese Meinung von der Staats-Subvention nicht zu haben, die sie bei Handelskrisen vom Parlament beanspruchen, um ihr Arbeits-Kapital nicht durch Auswanderung zu verlieren; nur im Fall die Arbeiter für die Selbstbewirthschaftung etwas beanspruchen, erleidet die Gesellschaft Eingriffe in ihre Rechte. Haben die Arbeiter vielleicht irgendwo bei ähnlichen Gelegenheiten Einspruch erhoben? Werden die Arbeiter nicht während Geschäftsstockungen aus Gemeindemitteln unterstützt, also von einem Fonds, zu dem sie selbst beigesteuert haben? Erheben die Arbeiter vielleicht Einsprache dagegen, wenn die höheren Schulen, wovon sie doch direct keinen Nutzen ziehen, da sie ihren Kindern keinen höhern Schulunterricht können zu Theil werden lassen, aus Gemeindemitteln Zuschüsse erhalten?

Uebrigens mögen sich die Herren nur darüber beruhigen. Auch wenn diese Associationen, mit oder ohne Staatshilfe, gegründet werden, eine Concurrenz auf Leben und Tod wird nicht von ihnen angestellt werden, da die Arbeiter sich dadurch nur selbst ruiniren würden. Die Gesellschaft wird jedenfalls ein erfreulicheres Bild bieten, der Verkehr wird darum nicht abnehmen, auch wenn vielleicht einige Dutzend Commis voyageurs weniger auf dem Dampfroß die Welt durchfliegen, da eine Association mit der ihr verwandten Hand in Hand arbeiten, die unheilbringende Concurrenz, unter der gerade der Arbeiter

Rückblicke auf die Geschichte der deutschen Buchdruckerkunst.

Zweihundertjähriges Jubelfest in Leipzig.

Vor uns liegt ein Werkchen, das in Beziehung auf die Geschichte der Buchdruckerkunst jedenfalls unsere Beachtung verdient. Betrachten wir zunächst den Titel, der außer den bekannten rothgedruckten Zeilen auch uns ausführlich belehrt, was im Werke selbst enthalten ist.

JUBILAEUM TYPOGRAPHORUM
LIPSIENSIUM:
Oder
Zweihundert-Jähriges
Buchdrucker Jubel Fest
Wie solches deroselben Kunst-Verwandte zu Leipzig/am Tage Johannis des Täuffers/Anno Christi 1640. vnd also gleich 200. Jahr nach Erfindung dieser edlen Kunst/mit Christlichen Ceremonien celebriret vnd begangen.
Mit beygefügten vnterschiedenen Commendationibus, Gratulationibus vnd Ehren-Schrifften/so von Hoch- vnd Wolgradirten, dieser Löbl. Kunst gewogenen hoch- vnd geneigten Herren/Patronen vnd Beförderern/zu Ehren- vnd freundlichen Gefallen eingeschicket worden.
GOtt dem allein weisen Geber vnd Erhalter alles Guten/zu Lob/Ehr/Preis vnd Dank; Teutscher Nation, als deren Erfinderin/zu vnsterblichem Ruhm/der lieben Posteritet aber zu Christ-eyferiger Nachfolge/vnd sonsten zu männigliches Wissenschafft/Wenn/Wo/Wie/vnd durch Wen solche erfunden vnd was für hoher vnd wichtiger Nutz der Kirche Gottes vnd allen gläubigen Christen in allen Ständen daraus entsprossen.
In öffentlichen Druck gegeben/vnd bey den gesampten Buchdruckern daselbsten zu finden/
Im Jahr Christi
M. DC. XL.

In der Dedication wird darauf hingewiesen, daß fast kein Jahrhundert vorüberging, in dem nicht „etwas sonderliches/ wunderliches und merkwürdiges" vorkam: Im 8. Jahrhundert Wittekinds Bekehrung, erster Anfang der Schulen; im 9. Jahrh. die Erbauung der Stadt Dresden (808); im 10. Jahrh. die Erbauung der Stadt Meißen (928), die Bestätigung des sächsischen Rechts (939); im 11. Jahrh. die Eroberung Jerusalems; im 12. Jahrh. Ursprung des sächsischen Rautenkranzes; im 13. Jahrh. Ordnung der sieben Kurfürsten; im 14. Jahrh. Sanctionirung der goldenen Bulle und Erfindung der Büchsen; im 15. Jahrh. die Errichtung der Universitäten zu Rostock, Greifswald, Basel, Freiburg, Tübingen und Leipzig, die Verbrennung des Joh. Huß, Geburt Luthers, die Erfindung der Buchdruckerkunst. Der Verfasser schreibt diesem Jahrhundert den Preis zu; er sagt hierüber: Wenn auch weiter nichts vor sich gegangen, als die Erfindung der Buchdruckerkunst, so wäre es doch genugsam berühmt. Die Buchdruckerkunst sei der Vorbote der Reformation gewesen und habe unstreitig am meisten zur Ausbreitung derselben beigetragen, vornehmlich durch den Druck der Bibel; ferner seien durch diese Kunst eine Menge gelehrter Männer entstanden. Dem Kurfürsten von Sachsen (Johann Georg) ist das Werk zugeeignet, weil derselbe sich als „rechter Liebhaber und gnädigster Beförderer der Druckerkunst mit Aufwendung großer Unkosten erwiesen", wie u. A. die „wohlbestellte, mit vielen schönen Schriften gezierte" Hofbuchdruckerei in Dresden darthue.

Das zweihundertjährige Jubelfest in Leipzig (am Johannistage 1640) begann mit einem Dank-Gottesdienste, welchem eine „Ehren-Mahlzeit" folgte, jedoch mußte dabei „alle Uppigkeit, Tanzen, unhöfliche Gespräche" u. s. w. „bei Strafe" vermieden werden. Von hier aus waren auch Aufforderungen an andere Städte — Straßburg, Wittenberg, Jena — zu einer gleichen Feier ergangen. Der Johannistag ist zu dieser Jubelfeier gewählt worden, weil die beiden Erfinder und Anfänger (Gutenberg und Faust) Johannes geheißen und weil „dieser Jahres-Zeit Lieblichkeit und Bequemlichkeit" hierzu Anlaß gegeben. Ueber die Feier selbst ist gesagt, daß die gesammten Kunstverwandten „dem Gottesdienste mit beten/ loben vnd danken eyfferig beygewohnet/ die Predigt mit begierlicher Andacht angehöret/ vnd biß zu Ende verwartet; hernach sich in ein von jhnen allerseits darzu erwehltes Haus begeben/ in welchem sie allerley Christliche Vnterredungen von den großen Thaten GOttes/ sonderlich aber von der wunderbahren Erfindung dieser nutzbaren vnd fürtrefflichen Kunst/ Fortpflantzung vnd gnädiger Erhaltung derselben/ vnter sich angestellet. Auch dreyen Postulirern, so zuvorhero diese Kunst rechtmäßig erlernet/ auff jhr damahliges Ansuchen/ Confirmationem wiederfahren lassen/ vnd sie mit gewöhnlichen Ceremonien zu vollständigen Kunst-Verwandten erklaret."

Gegen 1 Uhr haben sich die eingeladenen Herren und Gäste in einem geschmückten Locale versammelt und „in guter Ordnung gesetzet": An einem Theile gegen Mittag die „Herren vnd Manns-Personen", am andern „die Cantorey sampt dem Organisten"; gegen Mitternacht „das Frawenzimmer in schöner Ordnung". Das Fest wurde eröffnet durch eine „anmuthige und sinnreiche" deutsche Rede, hierauf Gesang der Versammelten, welchem wieder eine deutsche Rede folgte. Von dem ersten Redner ist gesagt, daß er „mit ansehnlichen Qualiteten vnd zierlichen Gestibus" gesprochen. Nach Beendigung der zweiten Rede wurde „durch die Cantorey das Te Deum laudamus angefangen, von dem Organisten auff dem Real darein geschlagen/ vnd von allen Anwesenden mit völliger Stimme vnd merklicher Devotion vnd Andacht zu ende gebracht". Nachdem noch unterschiedene geistreiche Stücke musiciret und mit „sonderbarer Begierde" ein „schönes Gesänglein" gesungen, wurde dieser Actus geschlossen.

Nach verrichtetem Gottesdienste fand die „Ehren-

am meisten zu leiden hat, gerade hierdurch am sichersten beseitigt werden wird.

Reorganisation der Gesetzgebung. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß die Arbeit bisher als ein ungefügiger, starker Körper gedacht wurde, dessen Kopf oder denkendes Organ das Kapital repräsentire, oder vielmehr: die Arbeiter haben aus Mangel an Mitteln nach und nach ihre wirthschaftlichen Rechte eingebüßt und an das Kapital abtreten müssen. Hier wollen wir vor Allem drei Sätze aufstellen, die bei einer reformirenden, der Arbeit ihr Recht zurückerstattenden Gesetzgebung maßgebend sein dürften.

I. Nur der ursprüngliche Producent (entweder für sich allein oder in Associationen) hat das Recht der Anfertigung auf eigene Kosten, resp. des Verkaufs der von ihm geschaffenen Producte.

II. Alle Nichtproducenten, dem Kaufmannsstande angehörenden Mitglieder der Gesellschaft sind Zwischenglieder (Agenten), können also die gefertigten Waaren resp. die Erlaubniß des Verkaufs nur von den ursprünglichen Producenten erlangen.

III. Alle freien Erwerbszweige, zu deren Betreibung weder eine technische Fertigkeit noch ein Grad höherer geistiger Ausbildung erforderlich ist, bedürfen der Concession vom Staate oder der Gemeinde (Gast- und Schenkwirthe u. s. w.)

Auch hierüber gehen die Ansichten sehr weit auseinander. Die Einen preisen die Gewerbefreiheit unbedingt an, die Anderen verwerfen sie gänzlich. Wir sind weit entfernt, dem Zunftzopfe, wie er in Mecklenburg besteht, das Wort reden zu wollen, wo die selbstständigen Meister einer Stadt eine gewisse Zahl nicht übersteigen dürfen. Ebensowenig ist aber auch die schrankenlose Gewerbefreiheit zu empfehlen. (Der Handwerker muß sein Handwerk gründlich erlernt haben, um das Publicum billig und reell bedienen zu können, was bei der großen Concurrenz schon an und für sich ein Erforderniß ist. Wer also noch billiger producirt, betrügt aus Unkenntniß entweder sich selbst oder Andere, oder kann dies nur vermöge eines größern ihm zu Gebote stehenden Kapitals, drückt also hierdurch die Preise der Arbeit herunter.) Sie widerspricht dem Principe der Association und kommt hauptsächlich dem Kapital zu Gute, das durch Anstellung eines geprüften Gesellen oder durch Betreibung des Geschäfts unter einem andern Namen die darüber bestehenden gesetzlichen Vorschriften umgehen kann. Der angehende Geschäftsmann hat keinen Nutzen von der Gewerbefreiheit; sie gereicht ihm im Gegentheil zum Verderben. Die großen Etablissements haben Werkstätten aller Art; der Handwerksmeister, der dort etwas zu machen hat, bekommt Material und Zubehör (was die Herren Fabrikanten aus der ersten Hand beziehen) geliefert, arbeitet also nur als Tagelöhner im Dienste des Kapitals. Für den Mittelstand werden die Zeiten zu schlecht, er kann und darf nicht viel mehr anschaffen, und auf ihn allein ist der junge Geschäftsmann als seine Kundschaft angewiesen; kein Wunder also, wenn kurze Zeit nachher sein Geschäft zu stocken beginnt; er macht einige verzweifelte Versuche sich über Wasser zu erhalten, aber vergebens! Bald nachher sieht man auch ihn gebeugten Hauptes zur Fabrik wandern, deren Thore sich auf immer für ihn schließen. Dort hat er Zeit und Muße, beim Rasseln der Maschinen über die Fortschritte der Industrie nachzudenken; aus einem freien Arbeiter wurde er — ein Sclave der Industrie. Aber nicht Alle zum Glück ereilt ein so trauriges Geschick! Machen wir ein anderes Exemplar zum Gegenstand unserer Betrachtung. Er ist zuweilen mit einem mittelmäßigen Kopf, aber mit desto besseren Ellnbogen versehen, und darauf kommt es in der modernen Gesellschaft am meisten an; er zertritt ohne Erbarmen Alles, was ihm in den Weg kommt; kühn arbeitet er sich durch alle Krisen siegreich hindurch, wenn auch manche Menschlichkeiten mit unterlaufen. Einmal im Fahrwasser, geht die Sache schon bedeutend besser; er speculirt, Göttin Fortuna ist ihm günstig, natürlicherweise wird Alles seiner Umsicht zugeschrieben. Endlich wird er Bourgeois, er wird zur Geld-Aristokratie gerechnet, wenn auch seine Plebejer-Manieren und seine Verziehung nur zu sehr den Parvenu durchblicken lassen. Ein solcher Mann spricht auch gern in Volksversammlungen; er beweist es am besten an seinem wohlgenährten Corpus, daß der Arbeiter durch Fleiß und Sparsamkeit es doch noch zu etwas bringen kann. Die junge Generation hört mit Erstaunen dem modernen Franklin zu; sie weiß aber nicht, daß gerade dieselben Wogen, die ihn auftrugen, hundert Andere verschlungen haben, die ein besseres Schicksal verdient hätten.

Schluß-Betrachtung. Nachdem wir die sociale Frage von verschiedenen Seiten betrachtet haben, wollen wir derselben auch vom christlich-religiösen Standpunkte einige Aufmerksamkeit schenken. Auch in dieser Hinsicht verdient sie eine ernstliche Erwägung. Nicht mit Unrecht klagt man jetzt über zunehmende Sittenlosigkeit und den moralischen Verfall der Massen. Bischof Ketteler, sich seiner Mission als Priester der Kirche bewußt, hat zuerst in dieser Eigenschaft die furchtbaren Schäden aufgedeckt, zu deren Abhilfe er vorzugsweise die christliche Liebe in Anspruch nimmt. Mag die Tagespresse auch darüber gespöttelt haben: die Schilderungen, die er von dem Elend des Proletariats entwirft, und das auch er größtentheils den socialen Zuständen zuschreibt, sie bleiben dennoch wahr. Keiner, der die Verhältnisse des Volkes kennt, wird diese Nothstände in Abrede stellen können. Ja, der christlichen Liebe öffnet sich auch hier ein reiches Feld zur Bethätigung. Unser Jahrhundert leidet vorzugsweise an Materialismus, an der Genußsucht und an Verflachung. Der Arbeiter, von materiellen Lebensbedürfnissen niedergebeugt, kennt keine höheren geistigen und sittlichen Ziele mehr, er bleibt sogar für die Tröstungen der Religion unzugänglich. Der Genußsucht der höheren Stände ist auch er verfallen, und die Erzeugnisse der Literatur tragen vollends dazu bei, ihn noch mehr zu verflachen. Die Gesellschaft überläßt ihn kalt seinem Schicksale; sie kennt nur Strafen für Gesunkene, aber keine Hilfe für Diejenigen, die vielleicht noch zu retten wären, wenn ein rettender Arm sich nach ihnen ausstreckte. Der Socialismus ist lebensfähig, er wird, von liebender Hand geleitet und gereinigt von den ihm noch anklebenden Schlacken, auch in die Praxis übergeleitet, siegreich seine Probe bestehen, er wird dereinst eine würdige Stellung in der Gesellschaft einnehmen. Diese kann nicht eher zur Ruhe kommen, bis diese große Frage der Gegenwart gelöst ist. Daß sie dieser Lösung aber dringend bedarf, haben die Vorgänge in Sheffield klar an's Licht gebracht. Die Gesellschaft steht dort auf einem Vulkan. Täuschen wir uns nicht darüber! Schon läßt das ferne Rollen des Donners einen baldigen Ausbruch befürchten, und wer kann ermessen, welche Verwüstungen er anrichten wird! Es ist daher dringend Pflicht eines jeden Menschenfreundes, mit Rath und That an diesem großen Werke der Civilisation thätig zu sein. Darin wird gerade die Presse ihre schönste Aufgabe zu suchen haben, durch Mitbetheiligung von das Wohl der Menschheit anstrebenden Gelehrten diesen großen Ideen den Weg zu bahnen! Möchte sie gerade dadurch wieder gut zu machen sich bestreben, was sie unbewußt und wider Willen an schlechten Producten erzeugt hat, damit das Volk durch eine bessere, Herz und Gemüth erhebende Lectüre der sittlich-geistigen Vervollkommnung immer mehr theilhaftig werde! Die auch von anderen Seiten, wie z. B. von Fortbildungsvereinen, hierauf gerichteten Bemühungen müssen wir hier anerkennend erwähnen. Sie arbeiten hierdurch, wenn auch indirect, diesem großen Associationsprincipe in die Hand. Der geistig mehr gebildete Arbeiter, der außer seiner technischen Vervollkommnung auch logisch denken gelernt hat, wird von selbst zu dem Schluß gelangen, wenn ihn nicht egoistische Motive dahin führen, eine höhere, seinen Fähigkeiten mehr entsprechende Stellung zu suchen, die aber immerhin nur einigen Bevorzugten zu Theil werden kann, im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der Solidarität der Interessen Aller das Princip der Association auf seine Fahne zu schreiben, da nur auf diesem Wege sich eine Verbesserung seiner Lage und eine Aussicht auf die Zukunft erwarten läßt.

IV. Die Productivgenossenschaften

müssen daher für die Buchdrucker besonders eine Frage von dem größten Interesse, ja eine Lebensfrage sein. Der durch die Erzeugnisse der Presse geschaffene Reingewinn und der danach normirte Arbeitslohn kann ihnen durch das Dazwischentreten des Buchhändlers und des Principals, welchen Letztern wir vorerst noch als ein unentbehrliches Zwischenglied betrachten müssen, und der auch beim besten Willen an die Interessen und die vom Buchhändler gezahlten Preise gebunden ist, nur in zweifach verkleinertem Maße zu Gute kommen, so daß ihr Verdienst den eines gewöhnlichen Handarbeiters nur selten übersteigt. Eben durch diese Regeneration des ursprünglichen Verhältnisses zwischen Autor und Buchdrucker möchte unsere materielle Lage am sichersten den gewünschten Aufschwung erhalten, abgesehen von der Regeneration der Presse, die dann am kräftigsten für die Umgestaltung der socialen Verhältnisse wirken könnte, was also für uns wiederum von dem wohlthätigsten Einfluß sein könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Rundschau.

Frankreich braucht für die drei Jahre 1868—1870 187½ Mill. Fr. außerordentlichen Aufwand für folgende Zwecke: 94 Mill. für Umgestaltung der Bewaffnung, 36 Mill. für Verstärkung der Festungen, 37½ Mill. für den Bau von Kriegsschiffen, 19½ Mill. für Artillerie- und Handwaffen auf der Flotte. In Preußen ist man auf dem besten Wege, „einem längst gefühlten Bedürfniß" abzuhelfen durch Einführung gezogener Mörser. In Rußland hat man mehren Fabriken Auftrag ertheilt, schnellschießende Gewehre anzufertigen — eilt sehr! In Dänemark läßt man — ebenfalls eilig — Hinterlader anfertigen. Coburg-Gotha braucht 165,000 Thlr. für — Militairzwecke.

In Ostpreußen, in Hannover (besonders in den Moorcolonien Hümmling) und in den meisten anderen Ländern und Provinzen — hungert man. In Stuttgart mehren sich Einbrüche, Diebstähle und andere Gaunereien, was daher kommt, wie uns ein Correspondent der A. A. Ztg. belehrt, „daß sich eine größere Anzahl arbeitsloser und arbeitsscheuer Leute herumtreibt". In Sachsen ertönen dieselben Klagen. Man will hier deshalb mehr Gendarmen anstellen. Mehr Gendarmen helfen natürlich nicht, Beweis dafür Ostpreußen. Hier sind die Polizei-Organe bereits angewiesen, von geringeren Vergehen abzusehen. Man hat keinen Platz

---

Mahlzeit" statt; während derselben Gesang geistlicher Lieder und Musik. Nach Beendigung der Mahlzeit wurden „etliche gedruckte Carmina und Ehren-Schrifften" vertheilt. Den Beschluß des ersten Tages bildete der Gesang: Eine feste Burg ꝛc.

Der zweite und dritte Tag wurde mit Gesang und dadurch verbracht, daß man nach Vermögen der Armuth austheilte.

Bei Begehung dieses Jubelfestes haben sich folgende „Buchdrucker-Herren" in Leipzig befunden: Gregorius Ritzsch, Joh. Albertus Mintzelius, Henningus Köler, Timotheus Ritzsch, Friederici Langkischen sel. Erben. Ferner nachfolgende „Kunstverwandte Gesellen": Georg Schneidenbach aus Reichenbach, Caspar Ermerst aus Leipzig, Hans Tauber aus Leipzig, Martin Torgau aus Weißenfels, Timotheus Hön aus Orlamünd, Georg Fuchs aus Leipzig, Joachim Gotter aus Ilmenau, Johann Müller aus Augsburg, Nicolaus Schmidt aus Hildburghausen, Philippus Laug aus Helmstädt, Martin Hermann aus Leipzig. Die drei oben erwähnten, an diesem Tage Postulirten waren: Gimel Bergen aus Dresden, Christian Nobis aus Zwickau und Gregor Kärner aus Waldsachsen.

In einer in dem Werke enthaltenen Abhandlung über die Erfindung der Buchdruckerkunst heißt es u. A.: Wenn auch die Gießer, Setzer und Drucker merklich von einander unterschieden sind, so haben sie doch Anfangs näher zusammenkommen müssen und es geht daraus hervor, daß die gesammte Kunst nicht von Einem Manne erfunden sein kann. Vielmehr sei anzunehmen, daß Gutenberg (als Goldschmied) der Gießer, Faust der Setzer und Schöffer der Drucker gewesen sei. Dies sucht der Verfasser dadurch zu beweisen, daß nur die Namen der beiden Letzteren hinten an die Bücher gedruckt worden seien, während des Gutenberg (als Schriftgießer), wie das auch heute noch geschehe, niemals gedacht worden. Die Schriftgießer waren nie so „ruhmbegierig" — meint der Verfasser.

In einem Gedicht: „Erinnerung an die Herren Buchdrucker" heißt es:

Was uns giebt des Höchsten Hand,
Soll der Mensch auch recht gebrauchen:
Sonst muß über Volk und Land
Sein Zorn wie ein Feuer rauchen.
Aber, auch hier wird man finden
Viel, die solche Glut anzünden.
Wie manch Schand- und Zotenbuch,
Wie viel Schmäh- und Lasterschriften,
Die für Segen bringen Fluch,
Die manch Christenherz vergiften
Und, was ehrbar ist, vertreten,
Druckt man oft auch ungebeten.
Wann jetzt kaum ein Fabel-Schmied
Sein Werk bringet aus der Esse:
Und manch Drucker dies ersteht:
Flugs muß solches in die Presse:
Es wird auch dem Rolle-Wagen
Nichts zu drucken abgeschlagen.
Kommt ein Thor, der Zeitung bringt
Aus der tiefsten Lügen-Quelle,
Die er nachmals jammrig singt,
Nennet Zeit, Person, Ort, Stelle,
Und was mehr schmückt seine Lügen:
Einen Drucker wird er kriegen.

In einem andern Gedichte wird des Streites gedacht, der um die Ehre der Erfindung entbrannte; nachdem die verschiedenen Ansprüche angeführt worden sind, heißt es:

Dem sei nun wie ihm wolle, es ist daraus zu spüren,
Weil Jeder hat die Braut mit sich begehrt zu führen,
Daß sie muß schöne sein — man nehme sie in Acht,
Daß nicht um schnödes Geld sie werd' zum Balg gemacht.

Was würden die Leute heute sagen?

Schließlich wollen wir noch ein Bruchstück aus einer von dem Conrector zu St. Nicolai in Leipzig am Festtage gehaltenen Rede anführen: „Zum Beschluß wende ich mich an Euch, Ihr Herren Buchdrucker und alle derselben Kunstverwandte, die Ihr anjetzo nicht ohne sonderbare Kosten diese Festivität angestellt. So viel ich spüre und höre, ist Euer vornehmster Zweck, darnach Ihr hierdurch zielet, das Lob Gottes. Nun, löblich ist dieses, halt Euch dessen versichert; dessen Lob Ihr suchet, der wird Euch dieses nicht unbelohnt lassen, müsset Ihr gleich jetzo in einen sauren Apfel beißen, weil wegen des leidigen Kriegswesens und dahero entspringender schwerer Zeiten Eure Kunst fast liegen will. Nun, Gott wird schon Mittel verschaffen, dadurch sie wiederum in Schwung gebracht und Euch gerathen und geholfen werden wird. Werdet Ihr gleich anietzo gedrückt, nimmermehr müsset noch sollet Ihr ganz unterdrückt werden. Ihr lebet in einem göttlichen Stande — des tröstet Euch; Ihr lebet in einem berühmten Stande — des freuet Euch; Ihr lebet in einem hochnützlichen Stande — des erinnert Euch."

---

* Eine charakteristische Kritik des „Volksboten" gab kürzlich ein liberales Blatt in Bayern in folgenden Versen:

Und käm' i in Himmel
Und der „Volksbot" wär d'rin,
Dann zög' i noch lieber
Nach Ostpreußen hin!

Gymnasiallehrer-Styl. Die „Danziger Zeitung" (Morgenblatt) vom 22. Januar d. J. enthält folgendes Inserat: „In den Tagen vom 7. bis 9. März begeht das Thorner Gymnasium die Jubelfeier seines 300jährigen Bestehens. Indem wir die nicht am Orte weilenden ehemaligen Schüler unserer Anstalt benachrichtigen, geben wir uns die Ehre, sie zur persönlichen Theilnahme an dem Feste, das Niemand gesehen hat, noch wiedersehen wird, freundlichst einzuladen. Thorn, den 15. Januar 1868. Das Lehrercollegium des königlichen Gymnasiums."

†* „Ew. Wohlgeboren mache ich auf beiliegende Formularen, welche ich in meiner Buchdruckerei habe anfertigen lassen, gütigst aufmerksam, mit dem freundlichen Ersuchen, mir Ihren Bedarf gefälligst zuwenden zu wollen. Achtungsvoll J. Beck'sche Buchdruckerei in Opladen." Auch ein Styl!

in den Gefängnissen. Dauert die Geschäftsstockung, ferner die Anspannung der Steuerkräfte zu Gunsten der Militaireinrichtungen in der Weise fort, wie dies seit 1866 der Fall ist, so werden sich diese Uebelstände von Tag zu Tag mehren. Es steht nun einmal Alles in logischem Zusammenhange: Ueberanspannung der Steuerkräfte erzeugt verminderte Production, resp. Geschäftsstockung, und daraus entstehen dann ganz von selbst Vergehen und Verbrechen gegen die menschliche Gesellschaft. Privatmittel helfen hier nicht und zu einer gründlichen Aenderung ist vorläufig keine Aussicht.

Die Gründung eines Berliner Rechtsschutz-Vereins für Arbeiter ist unstreitig das Beste, was seit langer Zeit im Interesse des Arbeiterstandes geschehen ist. Man beabsichtigt einen besoldeten Rechtsbeistand anzustellen, ein ständiges Bureau zur Rath- und Auskunftsertheilung zu errichten und eine Commission zur Prüfung der Fabrikverhältnisse zu ernennen. Die Strike der Cigarrenarbeiter, welche neben dem Schulze & Siebenmark'schen Manko-Processe wesentlich zur Inslebenrufung dieses Unternehmens beitrug, scheint einen gütlichen Ausgang zu nehmen. Die Fabrikanten haben die betr. Fabrikordnung veröffentlicht und erbieten sich zu gemeinsamer Berathung mit ihren Arbeitern. Wir müssen übrigens bei dieser Gelegenheit bemerken, daß die fragliche Fabrikordnung nicht so schlimm ist, als manche unserer Hausordnungen, was sich die Herren Collegen zur Notiz nehmen mögen. Als Curiosum wollen wir noch mittheilen, daß im Berliner Handwerkerverein eine Deputation der Cigarrenarbeiter, welche über die Sachlage Bericht erstatten wollte, abgewiesen wurde, weil dieser Verein nur „Bildungszwecke" verfolge, sich also mit derartigen Dingen nicht beschäftige.

In Preußen hat man eine Disciplinaruntersuchung gegen einen Reichstagsabgeordneten eingeleitet, weil derselbe von seinen Wählern ein Geschenk (als Ersatz der Diäten) angenommen. Das scheint uns etwas sehr ängstlich.

In Oberschlesien fehlt es an Lehrern; wahrscheinlich werden sie nicht gut genug bezahlt.

Vor Kurzem berichteten wir von einem Steuerabzuge in Ostpreußen, welcher von einer Unterstützung gemacht worden sei. Dieser Vorgang wird jetzt dementirt. Wir glauben nun auch bald, daß manche Zeitungen den Nothstand als Reclame benutzen — und dazu braucht man bekanntlich etwas Romantik.

Die zweite Kammer in Stuttgart nahm einen Gesetzentwurf an, nach welchem Jeder, der nach Maßgabe des Gesetzes wegen Untauglichkeit vom Waffendienst ausgeschieden oder in die Ersatzreserve verwiesen wird, eine Abgabe von 20 fl. zu entrichten hat. Wieder eine neue Steuer.

In Anschluß an unsere Notiz in voriger Nummer, Schulen in Preußen und Bayern betreffend, geben wir noch folgende Ziffern: Auf eine Schule kommen Einwohner in Hannover 524, Bayern 581, Thüringen 683, Preußen 765, Sachsen 770, Würtemberg 794, in Oesterreich 1172.

Die Arbeiter in Oesterreich werden von allen Seiten begrüßt. Neuerdings hat das Centralcomité der internationalen Arbeiter-Association in Genf einen „Brudergruß" gesandt. Die Wiener Zeitungen mußten einige Stellen dieses „Brudergrußes" streichen wegen dem — Preßgesetz. — In einer Versammlung der Anti-Lassalleaner wurde gesagt: „Wir sind keine Feinde der Lassalleaner; wir wollen Hand in Hand mit ihnen gehen, denn auch wir wollen die moralische Hilfe von Seiten des Staates; freilich würden wir von dem Staate, wenn er einmal in der Lage wäre, uns eine pecuniäre Unterstützung zu geben, dieselbe nicht zurückweisen." Also viel Lärm um Nichts!

Das „Magazin für die Literatur des Auslandes" bringt einen Artikel über die Lehranstalten in Oesterreich, welchem wir folgende Daten entnehmen: Es existiren daselbst 7 Universitäten (Wien, Graz, Innsbruck, Prag, Krakau, Lemberg, Pest) mit 7323 Studenten und 590 Lehrern; 67 theologische Lehranstalten mit 2704 Studenten und 360 Lehrern; 5 griechisch-katholische Lehranstalten mit 225 Studenten und 23 Lehrern; 1 armenisch-katholische mit 23 Studenten und 9 Lehrern; 9 griechisch-orientalische; 11 evangelische Lehranstalten; 11 Rechtsakademien; 6 chirurgische Lehranstalten; 16 Hebammen-Lehranstalten; 2 Thierarznei-Institute; 7 polytechnische Lehranstalten; 3 Montan-Lehranstalten; 5 niedere Bergschulen; 4 niedere Forstschulen; 2 Forstakademien; 1 landwirthschaftliche Lehranstalt; 16 Ackerbauschulen; 4 Weinbauschulen; 2 Garten- und Obstbauschulen; 2 Hufbeschlags-Lehranstalten; 1 Seidenbauschule; 2 Weberschulen; 5 höhere Handels-Lehranstalten; 1 Handelsakademie; 6 nautische Schulen; 4 Kunstakademien; 2 Musikconservatorien; 9 Musikschulen. An Militair-Lehranstalten besitzt das Land: je 1 Militairakademie, Artillerieakademie, Genieakademie, Kriegsschule, medicinisch-chirurgische Akademie, militair-administrative Lehranstalt, Cavallerieschule, Thierarznei-Institut, Militairlehrer-Institut, Schulcompagnie für Pioniere und eine solche für Geniewesen; ferner 4 Cadetteninstitute, 2 Schulcompagnien für Infanterie; 4 desgl. für Artillerie und 9 Militair-Erziehungsanstalten.

In allen Volksschulen Oesterreichs ist der Turnunterricht eingeführt worden.

Das Verbot des Tabakrauchens ist in den Hausordnungen der österreichischen Strafanstalten gestrichen worden; in vielen Buchdruckereien Deutschlands besteht das Verbot noch fort! — Desgleichen wurde ein Gesetz, das zu vielen Unannehmlichkeiten führte, aufgehoben: „Alle Kinder, welche in die Findelhäuser aufgenommen werden, sind katholisch zu taufen." Von jetzt an ist es gestattet, auch auf andere Weise selig zu werden.

In Wien fand seitens des Personals der Heine'schen Buchdruckerei zu Ehren des Factors Georg Anderle eine Abschieds-Feierlichkeit statt. Letzterer sagte u. A.: Unter den obwaltenden Umständen habe es seite Ehre erfordert, einer Stelle zu entsagen, deren längere Vertretung ihn in den Augen der Buchdruckerwelt um seinen guten Ruf gebracht haben würde. Wenn werden viele Andere so handeln? — Nachdem der seitherige Redacteur des „Vorwärts", Herr Mitter, diesem Amte freiwillig entsagt hat, ist an dessen Stelle Herr Arwed Stemler gewählt worden.

Wie weit es die Deutschen in der ihnen gebührenden Achtung schon gebracht haben, beweisen wieder zwei neuerliche Vorgänge. In Prag revoltirte eine Hand voll Tschechen aus Anlaß eines Abendessens, welches man einem deutschen Minister gab, in Wien wollten die ungarischen Delegirten nicht einmal mit den deutschen zusammen essen. In anderen Ländern werden sie nur dann geachtet, wenn man sie hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit ausbeuten kann. Das kommt her von dem Mangel an Selbstvertrauen, das der Masse innewohnt; jeder Einzelne verlangt bei der geringsten Kleinigkeit die Hilfe des Staates, der Polizei, und erst wenn diese gesprochen haben, bescheidet er sich in Demuth. Selbstverwaltung, Selbsthilfe, Selbstvertrauen — das sind den Meisten böhmische Dörfer.

Die Schweiz hat eine Staatsschuld von 145 Mill. aufzuweisen. Es kommen auf den Kopf 57 Fr. 35 Ct. Auch nicht wenig.

In Frankreich ist endlich ein bedeutender Schritt geschehen. Artikel 1 und 2 des Preßgesetzentwurfs wurden im gesetzgebenden Körper mit großer Majorität angenommen. Dieselben lauten: 1. Jeder großjährige Franzose, der im Vollgenuß seiner bürgerlichen und politischen Rechte ist, kann, ohne vorherige Ermächtigung, ein Journal oder eine Zeitschrift, sei es, daß sie regelmäßig und an einem bestimmten Tage, sei es, daß sie in Lieferungen und unregelmäßig erscheinen, veröffentlichen. 2. Kein Journal oder keine Zeitschrift kann veröffentlicht werden, wenn nicht zu Paris auf der Polizeipräfectur und in den Departements auf der Präfectur zum Mindesten 14 Tage vor der Veröffentlichung Nachstehendes erklärt worden ist: Der Titel des Journals oder der Zeitschrift und der Zeitpunkt ihres Erscheinens; der Name, die Wohnung und die Rechte der Eigenthümer, insofern sie keine Commanditäre sind; der Name und der Wohnort des Geranten; die Angabe der Druckerei, wo das Journal oder die Zeitschrift gedruckt werden soll. Jede Aenderung in diesen Bedingungen muß innerhalb 14 Tagen, nachdem sie stattgefunden, angemeldet werden. Jede Zuwiderhandlung wird mit den im Gesetz vom 17. Febr. 1852 ausgesprochenen Strafen belegt. — Die Regierung hat mit der Annahme dieser Bestimmungen einen glänzenden Sieg errungen.

In Italien hat der Unterrichtsminister eine Commission niedergesetzt, welche die Frage behandeln soll, ob und wie es möglich wäre, in den Bevölkerungen der verschiedenen Provinzen den Gebrauch eines gleichmäßigeren und reineren Italienisch in Sprache und Schrift zu befördern. Diese Frage ist wol nur zur Abwechselung aufgeworfen worden! — In Padua wollten die Priester die Schlacht von Mentana feiern, wogegen die Studenten handgreiflichen Protest einlegten; daraus entstand eine ziemlich bedeutende Prügelei, welche nur durch die Dazwischenkunft des Militairs geschlichtet werden konnte.

In England beschäftigt man sich noch immer mit den Feniern, mit Preßverfolgungen (wie in Frankreich und Preußen) und anderen überflüssigen Dingen. In einer Versammlung von Geistlichen wurde nachgewiesen, daß durch die Schulen die Leute dümmer werden. Vor 10 Jahren habe England hinsichtlich der Schulbildung den ersten Platz nach Preußen eingenommen und gegenwärtig habe es mehr Schulkinder aufzuweisen und — nehme diesen Platz nicht mehr ein. (?) — Ein Correspondent der A. A. Z. bringt ein Klagelied über die Bedrückungen der Fabrikanten seitens der Arbeiter: von 60 Gewerkvereinen haben sich 12 Gewaltthätigkeiten zu schulden kommen lassen, und nicht von „einem einzigen" Fabrikanten ist eine Gewaltthätigkeit oder Einschüchterung gegen Arbeiter vorgekommen. Die armen Leute! Dem Herrn Verfasser ist die Lectüre verschiedener Schriften zu empfehlen, welche etwas abweichender Meinung sind, u. A. Engel's Buch: Ueber die arbeitenden Klassen in England.

Vereins-Nachrichten.

Gg. **Berlin**, 2. Febr. (Buchdruckergehilfen-Verein.) Die heutige Extra-Sitzung beschäftigte sich mit den statistischen Fragen 3 und 4 aus Nr. 44 des „Corr." und wurde zu ersterer der Antrag eingebracht, daß der Vorstand des Vereins die nöthigen Schritte veranlasse, um bei der Kassenverwaltung eine außerordentliche Generalversammlung zu beantragen, in welcher die vollkommene Freizügigkeit und Gegenseitigkeit gefordert werden soll. — Die am letzten Sonntag vertagte Debatte über das Viaticum wurde dann wieder aufgenommen und waren die Ansichten weit weniger divergirend als früher. Auch hierin theilt sich bei der Abstimmung die Frage — wie bei dem obigen Punkte — in zwei Theile: 1) ist es wünschenswerth, nützlich und nothwendig, 2) welche Schritte sind zur Erreichung der Reformen nothwendig; beide Punkte werden mit dem Antrage der Freizügigkeit verschmolzen und mit großer Mehrheit angenommen. — Eine bei der Viaticumsdebatte gestellte Interpellation wird dahin entschieden, daß hinsichtlich der süddeutschen ꝛc. Collegen die Bestimmungen der ständigen Commission (Nr. 1 des „Corr." 1868), sowie deren spätere Modificationen maßgebend sein würden. — Die Tagesordnung, welche auch heute wieder nicht zur Erledigung kam, wird diese wahrscheinlich am nächsten Dienstag finden. — Der Fragekasten rief eine unbedeutende Debatte über die Sonntagsarbeit hervor, die mit Nächstem auf die Tagesordnung kommt. — Trotz eines furchtbar strömenden Regens war die Betheiligung eine sehr zahlreiche, nur wäre noch zu wünschen, daß die Mitglieder pünktlicher zu den Versammlungen erscheinen möchten, damit präciser begonnen werden könnte.

G. **Bromberg.** Auch von hier können wir endlich etwas Erfreuliches berichten. Am 25. Jan. constituirte sich der „Bromberger Buchdruckergehilfen-Verein" und zwar von 26 hiesigen Gehilfen in der Zahl von 24 (2 sind momentan krank) mit dem gleichzeitigen Anschluß an den „Deutschen Buchdruckerverband". In einer der nächsten Sitzungen, nachdem die erforderlichen Vorarbeiten beendet sein werden, soll dieser Ortsverein durch Hinzuziehung der 10 im Departement gelegenen kleineren Städte zum Bezirksverein erhoben werden. Zu Grunde haben im Wesentlichen die Berliner Statuten gelegen, nur mit dem Zusatze „einer Viaticumskasse". — Erfreulich war der Eifer, mit der die Versammlung ca. 4 Stunden jeden einzelnen Gegenstand der Debatten verfolgte und sich daran betheiligte; es läßt sich darnach für die Zukunft ein recht gedeihliches Vereinsleben, welches leider seit ca. 13 Jahren ganz darniederlag, erwarten. Auch die Gründung einer Krankenkasse ist in Aussicht genommen worden, so daß wir vollauf zu thun haben werden für die nächste Zeit, um treu und tapfer fortzusetzen, was einen so glänzenden Anfang nahm.

-z. **Erfurt**, im Februar. Obschon der hiesige Typographiaverein seit März 1867 besteht, konnten sich viele Collegen nicht entschließen, Mitglieder desselben zu werden. Deshalb beschlossen die 11 Mitglieder, die dem Vereine angehörten, ein Ultimatum in Form eines größern Circulars an die Collegen Erfurts vom Stapel laufen zu lassen, worin sie die Zwecke des Verbandes angaben und die Mitgliedschaft als Pflicht jedem vorwärtsschreitenden Collegen denselben an's Herz legten. In der hierauf anberaumten Versammlung erklärten Viele ihren Beitritt, so daß der Verein auf 35 Mitglieder gewachsen ist. Nur 5 Collegen stehen ihm noch fern.

Die am 1. d. abgehaltene Generalversammlung der Unterstützungskasse für Buch- und Steindruckergehilfen (Rechnungslegung und Vorstandswahl) brachte folgende Resultate zur Kenntniß der Anwesenden: Kassenbestand am 1. Jan. 1867 286 Thlr. 5 Pf. Einnahme 165 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf., Ausgabe 117 Thlr. 25 Sgr. Bestand: 273 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. Unter den Ausgabeposten befindet sich für Viaticum (289 Zettel) 56 Thlr. 25 Sgr. Bei der Wahl des Vorstandes wurden Steindruckereibesitzer Kirchner als Vorsteher, Schriftsetzer Loose und Franz, erster als Kassirer, zweiter als Protokollführer, wiedergewählt. Viaticum wird nur mit Legitimation vom Verbande versehenen Collegen ausgezahlt und zwar zu diesem Zwecke die Zettel in der König'schen Officin (Futterstraße) ausgestellt, auf welche dasselbe beim Steindruckereibesitzer Kirchner (Pilse) gezahlt wird. Von 65 der Kasse angehörigen Mitgliedern (Buch- und Steindruckergehilfen sind hier in eine Kasse verschmolzen) waren 30 erschienen.

γ. **Posen**, 20. Jan. Der hiesige „Gutenbergverein" feierte am 18. d. M. sein drittes Stiftungsfest durch einen Ball. Der Saal, der uns aufzunehmen bestimmt war, prangte in festlichem Schmucke von Guirlanden, Fahnen und Wappen, während die Hinterwand, mit einer Landschaft drapirt, vor welcher ein kleiner Springbrunnen sprudelte, dem Ganzen einen wohlthuenden Eindruck verlieh. In der Pause hielt der Vorsitzende eine Anrede, in der er in gedrängten Umrissen von der Geschichte der Vereinigungen überhaupt auf unsern Buchdruckerverband überging und anführte, wie er uns als „Schutzwehr dienen solle gegen Widerwärtigkeiten, welche uns auf unserer Lebensbahn entgegentreten könnten", an „einen festen Willen und unverdrossenes Streben"-mahnte und andeutete, wie wir stolz darauf sein dürften, daß es uns vergönnt sei, beim Fundament mit anfangen zu können. Einige komische Vorträge u. s. w. füllten die Pause aus. Auch eine Sammlung für die Nothleidenden in Ostpreußen wurde veranstaltet, die jedoch mit Rücksicht darauf, daß auch unsere Provinz mit großer Theuerung und Arbeitslosigkeit zu kämpfen hat, nur 2 Thlr. 19 Sgr. einbrachte. — Das Fest selbst verlief bis an's Ende (7 Uhr früh) in der größten Ordnung und zur Zufriedenheit sämmtlicher Theilnehmer, was wir wol dem eifrigen Bemühen unsers Festcomités zu danken haben, wofür ihm hiermit öffentlich Dank gesagt werden mag. — Was aber das Fest zu einem wirklich erhebenden machte, war wol der Umstand, daß der Verein nicht nur sein Stiftungsfest, sondern gleichsam sein Neuwiederaufleben durch den in der Generalversammlung vom 16. Nov. v. J. beschlossenen Beitritt zum Deutschen Buchdruckerverbande feierte. Die Zahl der Mitglieder ist durch diesen Beschluß allein von 20 auf 35 Mann gestiegen, ohne daß bis jetzt von Seiten des Vorstandes auch nur die geringste Anregung geschehen wäre. Es bliebe deshalb zu wünschen übrig, daß der löbl. Vorstand es nicht bei den schönen Worten bewenden lassen, sondern auch durch die That seine Rede

unterstützen möchte, indem er eine Aufforderung an sämmtliche Collegen Posens und der Umgegend richte, auf daß auch wir einen Deputirten zum nächsten Buchdruckertage stellen könnten, denn Posen allein zählt 66 Gehilfen (1/3 davon sind Polen, wovon 7 bereits unserm Vereine angehören und durch ihr gediegenes Verhalten ein leuchtendes Beispiel ihren stammverwandten Collegen geben). Möchte doch diese Bitte nicht unbeachtet bleiben!

× **Wittenberg.** Am 25. Jan. versammelten sich im Mittmann'schen Locale hierselbst die Mitglieder beider Druckereien zu einer geselligen Zusammenkunft, der ersten, die auf diese so schöne collegialische Weise zu Stande gekommen. Der Hauptzweck derselben war die Verbandsangelegenheit. Die Versammlung, obwol eine etwas bescheidene, ernannte vor Allem einen Vorstand aus ihrer Mitte, dessen erste Aufgabe war, den anwesenden Collegen von dem Hauptzwecke des heutigen Beisammenseins Kenntniß zu geben, wie von dessen hoher Wichtigkeit. Alle Collegen begrüßten freudig die Worte des Redners, sowie die neue Organisation des Deutschen Buchdruckerverbandes. Es wurde hierauf einstimmig beschlossen, daß wenigstens aller vierzehn Tage eine solche collegialische Zusammenkunft stattfinde. Wol ist unser hiesiger Collegenkreis nur ein bescheidener, denn er zählt nur 11 bis 12 Mitglieder; jedoch wird man auch dieser kleinen Gemeinschaft gern ihren Werth in dieser Beziehung zuerkennen und zugleich wünschen, was auch unser sehnlicher Wunsch ist, daß recht viele, ja alle kleineren Collegenkreise sich immer inniger verbinden und einer an den andern anschließen möchten, um so, an sich schon ein Ganzes, dem großen Centralpunkte der deutschen Gesammtvereinigung sich immer mehr zu nähern und sich in und mit ihm zu vereinigen. — Es haben sich ferner auch die Collegen von Düben bei uns angemeldet, um sich an uns anzuschließen (sehr willkommen!), und wäre es auch zu erwarten, daß die Collegen von Schmiedeberg und anderer kleiner Nachbarstädte, die zu dem Verbande noch nicht gehören, diesem Beispiele folgten! Ich glaube, daß es hier und da, in dieser und jener Druckerei selten an einem anregenden, für die gute Sache wirkenden Mitgliede fehlen werde, obwol es oft viele Mühe kostet, einzelne Collegen aus dem Schlafe der Selbstzufriedenheit und des Zögerns aufzurütteln. — Doch, auch diese Herren werden zur baldigen Einsicht gelangen, wie schon so viele unserer Collegen; denn der Lohn ihrer Wachsamkeit und Einsicht ist kein geringer. Ja, nur so, auf diesem von uns eingeschlagenen Wege, unter Bewahrung festen männlichen Charakters und echt brüderlicher, collegialischer Freundschaft wird es uns gelingen, frische, sprossende Zweige zu sein und zu bleiben an dem großen, fruchtbringenden Baume des Gemeinwohles der deutschen Buchdrucker, und werden wir so das große Werk vollenden helfen, das einst unser hoher Meister an der Wiege seiner und unserer edlen Kunst geträumt!

* **Leipzig**, 8. Febr. In der gestrigen Vereinsversammlung erfreute uns Herr M. Stöbe mit einem interessanten Vortrage, den er „zur socialen Frage" benannte. Anknüpfend an den Ausspruch J. Grimm's, daß die Erfindung der Buchdruckerkunst die Menschheit von der Glaubenstyrannei befreit, die Erfindung der Dampfkraft aber den Völkern die bürgerliche Freiheit bringen werde, führte Redner in eingehender Weise aus, daß nur mit der Entwickelung der politischen Freiheit auch die Lösung der socialen Frage möglich sei. Die Mächtigen, die Bevorzugten und die Bessergestellten hätten zwar immer jedwede Berührung der socialen Frage gefürchtet, allein wie der Fortschritt nicht gehemmt werden könne, so lasse sich auch die sociale Frage nicht todtschweigen, und um so lauter und dringender sei dieselbe in der Gegenwart hervorgetreten. Die sociale Frage sei übrigens keine Erscheinung der Neuzeit, sie sei so alt als die Menschheit; im Alterthum wie im Mittelalter habe der Besitzlose um bessere Verhältnisse gekämpft; die Ziele des Bauernkrieges, welche erst in der Gegenwart in Erfüllung gegangen, seien ihrer Natur nach dieselben wie die der heutigen Arbeiter. Der Ruf nach Arbeit sei neben der Forderung um Freiheit und Recht immer das Losungswort geblieben. Die Lösung der socialen Frage könne nur durch den Staat erfolgen. Der Staat selbst sei der größte Socialist; er öffne jederzeit die Hände und fordere Opfer, ja sogar zu seiner Erhaltung Leben und Gesundheit der Bürger, lege dem Einzelnen Beschränkungen auf, ertheile Vorschriften und Verhaltungsmaßregeln bis in's Kleinliche u. s. w.; daher müsse auch dem Staate die Pflicht obliegen, den allgemeinen Wohlstand zu fördern und sonach die sociale Frage zur einzigen und wichtigsten Frage des Staates zu machen. Diese Frage sei ihrem Ursprunge und ihren Zielen und Mitteln nach eine zweifache zu nennen. Die Lösung derselben sei nur durchführbar bei politischer Freiheit. So lange jedoch das Institut der stehenden Heere aufrecht erhalten bleibe und so lange die Menschheit an die Nothwendigkeit der Kriege glaube, so lange sei auch eine politische Freiheit nicht denkbar. Der Krieg nähre den Haß; die gegenseitige Feindschaft der Völker erzeuge Noth und Armuth. Es sei daher ein Irrthum, wenn gesagt werde, die Lösung der socialen Frage sei unter jeder Staatsform und jeden Staatsverhältnissen möglich; ohne Verbesserung der politischen Zustände sei auch keine Besserung der Arbeiterverhältnisse zu hoffen. Die französische Revolution, die Jahre 1830 und 1848 bezeugten, welche Hoffnungen die Arbeiter an die politischen Reformen knüpften. Wenn die Lösung der socialen Frage der Staat zu vollziehen habe, so sei darunter zu verstehen, daß alle Privilegien beseitigt und dem Arbeiter die gleiche Freiheit, wie jedem andern Bürger zugestanden werde. Der Staat müsse für freie Entwickelung des Verkehrs sorgen; er müsse Eisenbahnen, Straßen 2c. fördern, eine freie Presse herstellen und durch gute Schulen ein neues Geschlecht heranziehen. Der Staat müsse ferner freie Niederlassung und Freizügigkeit gewähren, für Herstellung gleicher Münze, gleichen Gewichts 2c. Sorge tragen und ein Recht schaffen, das sich jedoch nicht stütze auf alte Verordnungen und Befehle der Mächtigen, sondern auf das Zusammenwirken aller geistigen Kräfte der Gesellschaft. Nur durch Vereinigung aller Kräfte würde es möglich werden, die politische Freiheit zu erringen, durch welche die Lösung der socialen Frage bedingt sei. Es sei möglich, daß es noch einiger Zeit hierzu bedürfe, aber die Zeit des Träumens und Schlafens sei vorüber. — Der Vortragende erntete von der Versammlung lauten Beifall. — Die Beantwortung der eingegangenen Fragen wurde bis zur Monatsversammlung verschoben.

Vermischte Nachrichten.

§ Aarau, 27. Januar. Die hiesige Buchdruckerwelt beging am gestrigen Tage in einfacher aber herzlicher Weise ein seltenes Doppelfest. An diesem Tage waren gerade fünfzig Jahre verflossen, seitdem die hiesige Buchdrucker-Unterstützungskasse gegründet wurde. Man wollte diese Gelegenheit nicht ohne alle Feierlichkeit vorübergehen lassen, und da wir außerdem in dem seltenen Falle sind, in unserm kleinen Kreise von circa dreißig Collegen die Mitglieder zu besitzen, welche bereits länger als ein halbes Jahrhundert unserm Berufe angehören, so hatte man zugleich Veranlassung genommen, denselben die Feier des heutigen Tages mit zu widmen und durch Gratulation und Ueberreichung einiger Geschenke einen Beweis der Anerkennung und Aufmerksamkeit zu geben. Die Jubilare sind vielleicht noch Manchem, der in Aarau conditionirte, in Erinnerung; es sind die Herren Chr. Wild, Factor der Christen'schen Druckerei, Jakob Blattner, Maschinenmeister bei Sauerländer, und Jakob Angst, Drucker. Leider war der Letztere durch eine schon längere Zeit andauernde Krankheit verhindert, persönlich an unserm Feste theilzunehmen; die anderen beiden Jubilare sind jedoch noch wohl und munter, und erfüllen noch heute ihre Berufspflichten zur Zufriedenheit.

Nachdem in den Nachmittagsstunden die übliche Jahresversammlung stattgefunden, die Rechnungen vorgelegt, überhaupt alles Geschäftliche abgethan war, vereinigten sich um 6 Uhr die Collegen zu einem gemeinschaftlichen Essen im Saale des „Rößli", wobei der bisherige Präsident einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit der Kasse seit ihrem Bestehen gab, und hierauf unter entsprechender Ansprache den beiden anwesenden Herren Jubilaren einige Geschenke zur Erinnerung an den heutigen Ehrentag überreicht wurden. Die Unterhaltung wurde bald eine sehr angenehme; heitere und ernste Declamationen wechselten mit Gesangsvorträgen unsers Typographenquartetts, und ehe man sich recht in das gemüthliche Zusammensein gefunden hatte, welches unter den hiesigen Buchdruckern leider sehr selten stattfindet, war Mitternacht vorüber. Auch die wackeren Jubilare hielten zu unserm großen Vergnügen bis zum Schluß mit aus. Erst spät trennte man sich, mit dem Bewußtsein, ein zwar einfaches, aber dennoch schönes und allen Theilnehmern gewiß unvergängliches Fest gefeiert zu haben.

Nicht uninteressant dürfte die Mittheilung sein, daß noch einer der Gründer unserer Kasse am Leben ist. Es ist dies der damalige Factor der Sauerländer'schen Druckerei und spätere Buchdruckereibesitzer C. Langlois in Burgdorf (Kanton Bern), welcher noch jetzt in hohem Alter in der vor längerer Zeit seinem Sohne übergebenen Druckerei den Winkelhaken führt und im 66. Jahre seiner typographischen Laufbahn steht. Auch er war zu unserm Feste eingeladen, lehnte jedoch in einem längern Schreiben, welches verlesen wurde, die Theilnahme ab. Ein donnerndes Hoch wurde dem wackern Alten, wol Nestor der schweizerischen Buchdrucker, gebracht, und ihm ein bezügliches Telegramm übermittelt.

Die Kasse betreffend, dienen folgende Notizen: Gegründet wurde dieselbe, anfangs lediglich zum Zwecke der Unterstützung in Krankheitsfällen, am 26. Januar 1818 von den Gehilfen der beiden Druckereien Sauerländer und Beck (jetzt Ed. Albrecht); im Jahre 1824 trat die Christen'sche Officin bei. 1842 wurde die Kasse durch Statutenrevision zur Invaliden-, Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse erweitert; gegenwärtig ist in allen fünf hier bestehenden Druckereien die Mitgliedschaft mit der Condition verbunden. Sie hat seit ihrem 50jährigen Bestehen schon manches Gute gestiftet, manche Thräne getrocknet. Eine umsichtige Verwaltung und thatkräftige Unterstützung der hiesigen Herren Principale, denen wir unsern Dank zollen, haben die Kasse soweit gekräftigt, daß wir auch fernerhin unseren Verpflichtungen werden nachkommen und mit frohem Muthe in die Zukunft schauen können. Das Gesammtvermögen der Anstalt beträgt etwas über 14,000 Frcs. Es ist dies ein sprechender Beweis für die Lebensfähigkeit des Systems der Selbstverwaltung. Unsere Kasse ist gediehen und wirkt wohlthätig ohne „stadträthliche Fürsorge". Sie hat eine rein demokratische Verwaltung, und wenn uns auch die Herren Principale in unserm Kassenwesen materiell wacker unterstützen, was wir dankbar anerkennen, so müssen wir denselben außerdem noch zum Lobe nachsagen, daß sie ihre Unterstützung bis jetzt noch nicht davon abhängig gemacht haben, theilzunehmen an der Verwaltung, ihre Hand überall mit im Spiele zu haben und sich aufzudrängen mit ihrer „väterlichen Fürsorge". In anderer Beziehung giebt's auch bei uns noch Vieles zu thun, aber im Kassenwesen genießen wir vollkommene Freiheit, und die Kassen gedeihen dabei vortrefflich.

Ein herzliches „Gott grüß' die Kunst!" aus der Schweiz!

* Cöslin, im Januar. Cöslin — werden die Leser denken — was soll aus Hinterpommern Gutes kommen? So unrecht haben sie nicht, denn es giebt z. B. von Stettin ostwärts bis Danzig keine Stadt, in der das Salair der Buchdruckergehilfen die Summe von 3½ Thlr. übersteigt, ja es sind Fälle bekannt — und nicht vereinzelte — wo 3 und 2½ Thlr. gezahlt werden. Trotzdem mir diese Thatsache bekannt war, hielt ich es doch für nothwendig, die Collegen Cöslins im vorigen Jahre in einem längern Schreiben aufzufordern, erstens dem Deutschen Buchdruckerverbande beizutreten, zweitens die Grundlage für einen hinterpommerschen Verband zu bilden. Die Gehilfenschaft der Druckerei, in welcher das Regierungs-Amtsblatt, die Arbeiten für die Regierung und eine mit dem 1. Januar eingegangene conservative Zeitung gedruckt wurde, glaubten als „Conservative" recht zu handeln, wenn sie sich vorher genau erkundigten, welches die Tendenzen des Verbandes seien. Nachdem ich möglichst umständlich ihnen dies auseinandergesetzt, fanden dieselben jene reformirenden Pläne für den hiesigen Ort und hiesige Verhältnisse unpraktisch. Einen Schutz anderer Collegen bedürfe man nicht und vom Viaticum gedenke man keinen Gebrauch zu machen! Wenn also der Herr Principal es für gut findet, den gegenwärtigen Lohn von 3¼ Thlr. noch zu verringern, so wird man sich das natürlich ruhig gefallen lassen, denn abreisen — welche Zumuthung! Welch einer achtungsvollen Stellung sich unter diesen Verhältnissen der Buchdruckergehilfenstand — der Stand der „intelligentesten Arbeiter", wie sie ja doch immer gern heißen mögen, trotzdem es mit der Intelligenz und Bildung, einer tüchtigen, gediegenen, durchgreifenden Bildung, nicht so recht weit her ist, worüber man sich wieder bei unseren sauberen großstädtischen Lehrlingsverhältnissen gar nicht so sehr zu wundern braucht, — hierselbst erfreut, wird den Lesern wol schon hierdurch klar geworden sein, und daß man deshalb mit hohem Rechte irgend einen kaum der Lehre entlassenen Collegen aus einer kleinen Stadt als einen Pionier im Osten begrüßen kann.

† Elberfeld, im Januar. Mit Neujahr verschwand in Elberfeld die reactionäre „Westliche Provinzial-Zeitung" aus der Reihe der Lebenden und mit ihr die sog. Vereins-Buchdruckerei, deren letzter Besitzer, oder richtiger Director, Herr Abraham Neuenhaus war. Dieser hatte dasselbe Schicksal wie sein Vorgänger Eberhardt, nämlich nach Beendigung seiner „Direction" in die Friderichs'sche Fabrik zu wandern, nur mit dem Unterschiede, daß N. noch zwei seiner bisherigen Zöglinge bei seinem feierlichen Einzuge in's Schlepptau nahm. Von den drei Gehilfen fing keiner dort an. Die Druckerei sammt obligaten Zwiebelfischen ist für 2000 Thlr. von R. L. Friderichs angekauft und mit seiner großen Fabrik verschmolzen worden. In derselben stehen jetzt also drei examinirte „Künstler" (Risch, Eberhardt und Neuenhaus).

** Köln, im Februar. Laut Erklärung des preußischen Handelsministers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Jan. d. J. erfolgt die Vorlage einer Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund in der nächsten Session des Reichstages. Wahrscheinlich finden von preußischen Gesetzen in dieser Vorlage keine Aufnahme: die Coalitions-Paragraphen, die Strafbestimmungen, welche Arbeiter von der Gleichheit vor dem Gesetze ausschließen, die Innungs-Paragraphen von 1849 u. s. w.* Ein Anderes ist nun, ob die in meinem vorigen Artikel (in welchem ich statt Innungskassen: Orts-Verbandskassen zu lesen bitte, da einige Gewerke, unabhängig von der Innung, zusammen einen Verband bilden) erwähnten Zwangskassen für Arbeiter mit Beitragspflicht für Arbeitgeber beibehalten werden. Jedenfalls wird es gut sein, uns nach dem Vorgange des Berliner Buchdruckervereins mit dieser Frage zu beschäftigen, damit wir nach Veröffentlichung des Entwurfs der oben erwähnten Gewerbeordnung sofort unsere Wünsche auf dem Petitionswege an den Reichstag bringen können, da es zu Petitionen an den Bundesrath in Betreff der Aufstellung des Entwurfs schon zu spät sein dürfte, indem nach der Erklärung des Hrn. Handelsministers diese schon ziemlich weit gediehen ist. Namentlich wäre wol zu erwägen, ob wir nicht u. A. neben der stattgefundenen Aufhebung des städtischen Einzugsgeldes und der staatlichen Freizügigkeit auch die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit (d. h. die Uebertragung von Kassenrechten) in das Unterstützungskassenwesen eventuell hineinpetitioniren sollen, damit uns eine mit einem Conditionswechsel verbundene Umziehung von einem Orte zu einem andern auch in dieser Beziehung keinen Nachtheil bringe. Was auch unser Wunsch auf dem Gewerbegebiete sein mag, unterlassen wir nicht, uns vorzubereiten, und möge der Buchdruckertag zu Ostern nicht unterlassen, sich damit zu beschäftigen. — Sollte man sich, meiner Ansicht entgegenstehend, von einer Petition an den Bundesrath noch Erfolg versprechen, so wäre es doch die höchste Zeit, dieselbe in's Werk zu setzen. Besser wäre es jedenfalls, wenn die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit schon im Entwurf der Gewerbeordnung Berücksichtigung fände. Hoffentlich findet sich der Berliner Verbandsverein veranlaßt, bei einigen dem Arbeiterstande zugeneigten Autori-

---

* Die Prüfungen für Buchdrucker und Buchhändler werden wol bestehen bleiben, indem die Presse von den Bundesangelegenheiten ausgeschlossen ist.

täten Rath zu erholen, und dann eine Petition zu entwerfen, zu welcher in den Verbandsvereinen und sonst Unterschriften zu sammeln wären. Etwa von anderer Seite auftauchenden Petitionen in besagtem oder verwandtem Sinne könnten wir uns bei der Gemeinsamkeit der Arbeiterinteressen auch anschließen.

:-: Laupheim b. Ulm, 13. Jan. Nur sehr selten, unsers Wissens noch gar nicht, ist etwas von hiesigem Orte in diesen Spalten gelesen worden. Da es nun — freilich mit Recht — sehr gewünscht wird, auch aus kleineren Städten zuweilen Correspondenzen für unser Organ einzusenden, so erlaube ich mir, über die Verhältnisse der hiesigen Buchdrucker Einiges mitzutheilen. Obgleich Laupheim noch nicht in die Zahl der Städte eingereiht ist, so bestehen hierselbst doch schon seit einigen Jahren zwei Druckereien, die des Amtsblattes „Verkündiger" und die des „Rottum-Boten". Letzteres Blatt hatte wegen Mangel an Abonnenten vom 1. Juli 1866 bis 1. Juli 1867 zu erscheinen aufgehört, wurde aber bei einer äußerst geringen Abonnentenzahl wieder fortgesetzt, wahrscheinlich um die Druckerei besser verwerthen zu können, und ging nun solche im December v. J. in die Hände des Herrn L. Kneher (s. Z. in Lahr) über. Dieses Organ, betitelt „Rottum-Bote", Intelligenz- und Unterhaltungsblatt aus Oberschwaben, welches sich, trotz der Mühe, die sich der genannte Besitzer giebt, doch nicht über die vier Pfähle hinaus erstreckt, überhaupt die Verhältnisse hier nicht derart sind, daß zwei Druckereien ihr Fortkommen finden können, dürfte schwerlich einer glänzenden Zukunft entgegensehen. — Die beiden Gehilfen in der Druckerei des Amtsblattes sind dem Deutschen Buchdruckerverbande beigetreten. Herr K. arbeitet vorläufig noch auf eigene Faust, doch suchte derselbe vor Kurzem einen — Lehrling.

Lohr, 23. Jan. In Nr. 49 (6. Dec. 1867) d. Bl. beehrte eine Würzburger Correspondenz auch meine Officin mit ihrer Kritik und erlaubte sich, dieselbe ohne Weiteres zu denjenigen zu zählen, die „ihr Contingent zur Lehrlingszahl gestellt". Wie stark dieses Contingent, mögen folgende Zahlen kurz darthun: Von 1860 bis jetzt hat bei einer durchschnittlichen Zahl von 3 Gehilfen ein einziger Bursche in der nun mir gehörigen Officin gelernt und selbst dieser eine ist noch vor vollendeter Lehrzeit zum Bahndienst, wo er ein besseres Fortkommen zu finden hoffte, übergegangen. Nach seinem Weggange, also von 1863 bis 1866, zählte die Druckerei bei drei und vier Gehilfen keinen Lehrling; 1866 wurde ein solcher angenommen, der auch jetzt noch als der einzige anwesend ist. — Aber auch dem Namen meines verstorbenen Vorgängers Gentil glaube ich es schuldig zu sein, wenn ich den Verdächtigungen jener Correspondenz gegenüber hier folgende Mittheilungen mache: Seit Gründung der Druckerei (1850) bis zum Jahre 1860, also während eines Zeitraumes von 10 Jahren, wurden allerdings successive drei Burschen in die Lehre genommen, allein zwei derselben, die von Jugend auf schon kränklich und deshalb „zu einem leichten Geschäfte" bestimmt wurden, erlebten die Freuden und Leiden des Gehilfenstandes nur wenige Jahre und starben hier im älterlichen Hause, während der dritte, bis vor Kurzem noch Factor in einem Städtchen Norddeutschlands, als einziger Repräsentant des „Contingents der Lehrburschen" während eines Zeitraumes von 18 Jahren übrig blieb. — Was nun die Gehaltsverhältnisse anbelangt, so beruht die Angabe in jenem Artikel gleichfalls auf — Unkenntniß. Seitdem die Druckerei in mein Eigenthum übergegangen, beträgt das gewisse Geld 7 fl., was nach den hiesigen Lebensverhältnissen mindestens so viel ausmacht, wie in Würzburg 8 fl. 30 kr. — Besser wäre es zweifelsohne gewesen, wenn der Herr Würzburger Correspondent sich erst ein wenig näher um die einzelnen Buchdruckereiverhältnisse erkundigt, besser wäre es jedenfalls gewesen, wenn er darum sich bekümmert hätte, warum, wie aus seinem eigenen Artikel zu ersehen, die sämmtlichen s. Z. Würzburg zugetheilten unterfränkischen Buchdruckereien, vielleicht mit ein oder zwei Ausnahmen, sich bis jetzt von dem Verbande entfernt gehalten, wenn er auf Mittel und Wege gedacht hätte, sie zum Eintritt, zur Betheiligung an dem Verbande zu bewegen!

G. E. Distler, Buchdruckereibesitzer.

)(München, 26. Januar. Wer die in neuester Zeit aus München datirten Berichte, namentlich den über die jüngst hier abgehaltene Generalversammlung der Buchdrucker gelesen, wird zu sonderbaren Schlüssen über die hier obwaltenden Verhältnisse kommen. — Zur Aufklärung für auswärtige Collegen erlaube ich mir, mit einigen wahrheitsgetreuen Federzügen die Sachlage zu zeichnen, und erwarte von dem Rechtssinne der verehrl. Redaction des „Corr." die unveränderte und ungekürzte Wiedergabe dieser nach den Umständen äußerst kurz gefaßten Zeilen. — Die alten, im Jahre 1847 nach stattgefundener Revision gedruckten Statuten der hiesigen Buchdrucker-Unterstützungskassen erlitten im Laufe der Jahre theils durch Generalversammlungsbeschlüsse, theils durch wiederholt vorgenommene Revision mannichfache zeitgemäße Abänderungen. In der letzten Berathung der Statuten durch eine Gehilfen-Commission mit Herrn Principal Weiß ging erstere auf Antrag des Letztern endlich — nachdem die Gehilfen lange widerstrebt hatten — auf eine Revision der Statuten des hiesigen Gewerbevereins der Buchdrucker-Principale ein, um — da die Witwenunterstützungen aus der Kasse dieses Vereins fließen — auch eine höchst nothwendige Revision der Witwen-Unterstützungskasse vornehmen zu können. Hierauf trat leider wieder eine grauenhaft lange Pause ein. Weder die einen noch die anderen Statuten fanden durch Verlesung und Beschlußfassung in einer Generalversammlung den ersehnten Abschluß. (Ich will hier unerörtert lassen, wem der größte Theil der Schuld an dieser Verzögerung beizumessen sei.) Da erschien zu Ende des vorigen Jahres ein Circular, welches in Form dreier Anträge die magistratische Oberaufsicht über unsere sämmtlichen Unterstützungsfonds, — die Berufung einer Generalversammlung durch einen amtlichen Commissar zum Zweck des Abschlusses der Statuten für die Kranken-, Invaliden- und Viaticumskasse und dann in derselben Weise auch für die Witwen-Unterstützungskasse verlangte. Die Motivirung dieser Anträge bewog (von circa 20) **17** Principale und (von etwas über 200) **123** Gehilfen, ihre Namensunterschrift beizufügen. Kaum war jedoch dieses Schriftstück dem Magistrate überreicht worden, als von der Weiß'schen Buchdruckerei ein gegnerisches Circular erschien, dessen Urheber — obwol es in einigen Officinen gar nicht anlangte — sich rühmten, die Majorität der Unterschriften für sich zu haben. Es kann hier nicht unerwähnt bleiben, daß etwa ein Dutzend Gehilfen ihre Unterschriften zu dem Anträge-Circular zurücknahm ... Der hiesige Magistrat lehnte eine amtliche Berufung der Generalversammlung ab; er überließ dieselbe dem Vorstande des Buchdrucker-Gewerbevereins, Herrn Weiß. Nachdem dieser die Generalversammlung auf den 5. Jan. einberufen, wurden ihm die modificirten Anträge mit dem Ersuchen zugesendet, sie bei Eröffnung der Sitzung zur Kenntniß zu bringen. Dies geschah. Als die Anträge von ihrem Vertreter (Felsing) auf's Lebhafteste vertheidigt und die Anschuldigung der „Beunruhigung und Verleumdung" durch den „Corr." von Ersterem als Nichtbetheiligten widerlegt waren, sprach sich Herr Principal Wolf mit beruhigenden Worten gegen die Anträge aus. Seine in solchen Dingen (als Vorstand der Gemeindebevollmächtigten) gemachten Erfahrungen sowol, als die unverkennbar wohlgemeinten Bedenken, welche er äußerte, veranlaßte den Antragsteller, den ersten seiner Anträge (die magistratische Oberaufsicht betreffend) zurückzuziehen ... Wer nicht durch fanatische Parteileidenschaft verblendet und mit Personen und Verhältnissen vertraut war, konnte es mit Gewißheit voraussagen, daß nach den Ausschlüssen des Hrn. Wolf die Anträge — starrsinnig, selbst auf die Gefahr gänzlicher Spaltung in zwei erbitterte Parteien hin, festgehalten — bei der Abstimmung keine Majorität erhalten würden ... Bei der nun folgenden Verlesung des Statutenentwurfs wurde von Seite Derjenigen, welche sich zuvor schon so oft um gewisse Paragraphen gestritten, selbstverständlich nur noch Weniges gesagt; dafür aber von anderer Seite um so mehr — nach der Generalversammlung gemäkelt und geschmäht!... Acht Tage später (am 12. Jan.) wurde — trotz eines Protestes von Mitgliedern des Localvereins (dessen Mitglied Referent übrigens selbst zu sein die Ehre hat) — die Gehilfen-Deputation gewählt, welcher im Verein mit Principalen die Revision der Statuten für die Witwen-Unterstützungskasse obliegt. Möchten wir recht bald das ernste, wichtige Werk im Frieden, und zur Zufriedenheit der Mehrzahl zu Stande bringen!... Wirft man einen übersichtlichen Blick auf die ganze Angelegenheit, so muß es sehr betrüben, daß man seit so vielen Jahren, außer den Herren Weiß und Wolf, keinen der übrigen Principale (das letzte Mal war noch ein dritter da) in den Versammlungen gewahrte! Auch hier begegnet man einem wunden Flecke, den ich nicht mit unzarter Hand näher berühren will. — Hinsichtlich des beklagenswerthen Auftrittes gegen Herrn St. darf nicht verschwiegen werden, daß auch Herr Wöhr denselben bei der darauffolgenden Generalversammlung mit männlich entschiedenen Worten gerügt hat. Bei der Art, wie er im „Corr." besprochen wurde, weiß man kaum, was man mehr bedauern soll: ob die Ausschreitung über die Grenzen des Anstandes selbst, oder die Ausdrucksweise, womit sie zur öffentlichen Schaustellung kam. Dies meine Ueberzeugung, unbekümmert um Lob oder Tadel von Freund oder Feind! Uebrigens steht so viel fest: Wir sind endlich einmal mit unseren Satzungen im Reinen! Wir haben an unserm Hauptkassirer (Herrn Hofbuchdrucker Wolf) einen Mann, der von jeher unsere Hochachtung besaß und auch neuerdings bewies, daß er unseren Interessen ein warmes Herz bewahrte. — Wenn unsere Vertrauensmänner — wie wir zuversichtlich hoffen — nun das Ihrige dazu beitragen, so werden wir uns in nächster Zukunft auch einer wohlgeordneten Witwen-Unterstützungskasse zu erfreuen haben. — Wer aber das Alles besser machen kann, — wohlan, der thue es!...

-i- Aus der Oberlausitz, im Januar. Trotz der warmen Theilnahme, welche der „Corr." bei allen Collegen verdient, vermissen wir noch aus vielen Bezirken oder einzelnen Städten Nachrichten allgemeinen Interesses. Zunächst suchten wir Woche um Woche vergebens nach Mittheilungen aus den zwei größeren Druckorten der Oberlausitz: Zittau und Bautzen. Wir glaubten in Nr. 40 d. Bl. vom vorigen Jahre eine Anregung gegeben zu haben, fanden auch kurz darauf in einer „Berliner" Correspondenz einen wiederholten Fingerzeig auf die Nothwendigkeit derartiger Referate, allein unser eigentlicher Wunsch, unsere Hoffnung scheint sich nicht verwirklichen zu wollen. — Wir erlauben uns daher heute nur, auf einige Uebelstände aufmerksam zu machen, die uns unangenehm berühren: es ist der Mangel gleichgehaltener Legitimationen reisender Verbandsmitglieder. Wie schwer es ist, die Authenticität mancher in einigen geschriebenen Zeilen bestehenden Steuer-Quittungen zu ergründen, wird Jeder wissen, der mit Auszahlung des Viaticums beauftragt ist. (Wird nächstens geschehen; Red.) Ferner fehlen noch eine Menge Vereine oder Druckereien, welche anzuzeigen hätten, daß bei denselben die Zahlung des Viaticums von der Verbands-Mitgliedschaft ꝛc. abhängig sei. (Ist nicht nöthig, weil dazu jeder Ort verpflichtet ist; es genügt, wenn derartige Anzeigen der ständ. Commission gemacht werden; Red.) Wol läßt sich denken, daß der nächste „Buchdruckertag" einen definitiven Durchgriff in allen vorliegenden Gegenständen erstreben wird, doch dürfte der Commission eine regere Theilnahme in Vorschlägen zur Bewältigung ihrer immensen Arbeit (worunter sich hoffentlich auch der Plan zur Gründung einer „Central-Invalidenkasse" finden wird) seitens der Collegenkreise im Voraus gewiß sehr erwünscht sein. — Am Schluß dieser kurz ausgesprochenen Ansicht fügen wir noch eine Mittheilung bei, die geeignet erscheint, alle ehrlich denkenden Collegen darauf aufmerksam zu machen: Wie kommt ein „Tagelöhner" zur Mitunterschrift einer von „Gehilfen" unterzeichneten Kassenlegitimation? Ein vor Kurzem aus Nurnburg i. B. kommender Maschinenmeister hatte eine Bescheinigung dortiger „Collegen", die von einem gewissen Joh. Kumpfe (ein seit einigen Jahren zum Drucken verwendeter Arbeiter) mitunterschrieben war. Ist hier nicht sehr zu bedauern, daß es „Collegen" giebt, die eine Zuziehung derartiger Individuen nicht ungerecht finden? — Wie uns unser reisender College (der nur wenige Wochen in genanntem Orte conditionirte) ferner mittheilte, war er, wie es ihm nunmehr klar geworden, nur darum von dem betreffenden Principal verschrieben worden, damit der erwähnte Arbeiter sich an der angeschafften Maschine „einrichten" könne und dann dem ökonomischen Chef um einige Gulden billiger arbeite, als ein „Gehilfe"! — Ein Urtheil bilde sich Jeder selbst.

RS. Stuttgart, 27. Jan. Seit Mitte December ist die Factorstelle der Cotta'schen Druckerei durch Herrn Paul Schmidt besetzt und sind alle Anzeichen vorhanden, daß sich genannte Officin unter seiner Leitung bald wieder des guten Rufes unter den Gehilfen zu erfreuen haben wird, den sie ehemals besaß. Früher gehörte die dortige Condition in Folge besserer Bezahlung zu den besten in Stuttgart, doch seit den Preisaufbesserungen der letzten 6 Jahre war sie es nicht mehr. Die Schuld hieran trifft lediglich die älteren Collegen dieses Geschäfts, indem dieselben sich bei den Aufbesserungsbestrebungen der hiesigen Buchdrucker nicht nur nicht betheiligten, sondern aus Liebe zu ihrem damals mächtigen Beschützer, für den ja kein Opfer zu groß war, oder aus irgend einem andern Grunde auch noch dagegen agitirten. Diesem Umstande also ist es zuzuschreiben, daß der Aufschlag in genanntem Geschäfte in den letzten 6 Jahren nur $1\frac{1}{2}$ kr. beträgt, während derselbe in den anderen Officinen sich auf 3 kr. beläuft, wie aus nachfolgenden Notizen ersichtlich. In Stuttgart wurden gezahlt: vor 1861 7 kr., 1861 8 kr., 1865 10 kr. und gewisses Geld 9 bis 11 fl. wöchentlich; bei Cotta für Paketsatz: vor 1861 $7\frac{1}{2}$ kr., 1861 8 kr., 1865 9 kr. und gewisses Geld 8 bis $9\frac{1}{2}$ fl. Seit Anfang dieses Jahres ist bei einigen Setzern das gewisse Geld auf 10 fl. erhöht, sowie auch statt der bisher üblichen monatlichen Rechnung die wöchentliche eingeführt. Hoffentlich werden die Betreffenden zu der Einsicht gelangen, daß wir unsere Lage nur durch einmüthiges Zusammenwirken verbessern können, nie aber dadurch, daß wir uns von der Gunst eines Einzelnen abhängig machen.

Wien, 9. Febr. Aus den geschäftlichen Mittheilungen der heute Nachmittag 2 Uhr stattgefundenen Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereins, die von mehr als zwei Dritteln der Mitglieder besucht war, entnehmen wir Folgendes: Geographie frequentiren 140 Mitglieder, Rechnen 99, Stenographie 39, Fachzeichnen für Tischler 25, Buchhaltung 120, Französisch 43, englisch 45. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 2562. Der Antrag auf Anstellung eines Kanzlisten wurde genehmigt. Besondere Erwähnung fanden die namhaften Spenden mehrer Herren Meister für die Bibliothek, die sie bei Gelegenheit der Einladung zum Arbeiterball dem Comité zugesagt haben. Alle Zeitungen Wiens wurden dem Vereine unentgeltlich überlassen, mit Ausnahme der „Neuen freien Presse" und „Hans Jörgel". Ueber Antrag der Commission zur Berathung der Statuten einer Kranken- und Invalidenkasse wurde beschlossen, daß derselben alle Arbeiter beitreten können, gleichviel, ob sie Mitglieder sind oder nicht, auch Frauen und Arbeiterinnen. Ein „Brudergruß" aus Genf wurde verlesen und der Ausschuß mit der Beantwortung beauftragt. Der Antrag, die von Schulze-Delitzsch gegen die Wiener Arbeiter gerichteten Schmähungen durch ein Schreiben zurückzuweisen, wurde abgelehnt; dagegen dem Dr. Jacoby in Königsberg, dem Ersten Social-Demokraten, ein donnerndes Hoch gebracht. Eine Petition an den Reichsrath, dahin gehend, „derselbe wolle sowol das Gesetz vom 15. November 1867 über das Vereins- und Versammlungsrecht, als auch das Preßgesetz vom 17. December 1862, sowie alle anderen einschlägigen Gesetze und Verordnungen, namentlich auch die gesetzlichen Bestimmungen, welche der Coalition der Arbeiter behufs Erzielung höherer Löhne im Wege stehen, sofort annulliren und dafür die vollständige Preßfreiheit nebst der völlig ungehinderten Vereins- und Versammlungsfreiheit zur Gesetzeskraft erheben", soll einem demnächst einzuberufenden Arbeitertage zur Annahme vorgelegt werden. Die Berathung eines neuen Statutenentwurfs wurde vertagt; eine Petition an den Reichsrath wegen Aufhebung der Fabrikszwangskassen und Zwangsgenossenschaften angenommen. Eine Unterstützungskasse für im Interesse des Vereins brodlos gewordener Arbeiter wird beschlossen. — Die Genossenschaft der Tischler hat gestern beschlossen, sich aufzulösen und dem Arbeiterbildungsvereine anzuschließen.

Leipzig, 11. Febr. Wer bisher die Vortheile des Leipziger Fortbildungsvereins noch nicht einsehen konnte, dem ist in diesen Tagen wieder etwas mehr Verständniß geworden durch ein Circular der hiesigen „Vereinigten Buchdruckerei-Factore". Wie den Lesern bekannt sein dürfte, hat man sich im hiesigen wie in vielen anderen Vereinen wiederholt mit der Frage beschäftigt, inwieweit die Betheiligung der Lehrlinge an den Fortbildungszwecken geboten sei, und für die nächste Generalversammlung lag bereits ein bestimmter Antrag in diesem Sinne vor. Heute werden wir durch genanntes Circular überrascht, in welchem die Herren Factore den Herren Principalen offen erklären: der Umstand, daß man Lehrlinge ohne genügende Schulbildung anstelle, habe unmittelbar zur Folge, daß der Mangel an guten Setzern, resp. Druckern immer mehr überhand nehme. Sie schlagen daher die Gründung einer Theoretisch-praktischen Lehranstalt für Setzer- und Druckerlehrlinge vor. Die Principale werden ersucht, die Kosten für ein Local, für die Unterrichtsmittel und für Honorare der „Instructoren" zu bestreiten. Die Zwecke der zu begründenden Lehranstalt ergeben sich aus der Benennung von selbst. Wir kommen darauf zurück, wenn die Sache lebensfähig wird. Für heute wollen wir nur bemerken, daß irgend eine Vereinigung bei derartigen Vorschlägen nicht Ursache hat, insgeheim für sich zu wirken. Solche Angelegenheiten gehören vor die Allgemeinheit und müssen von dieser jedenfalls unterstützt werden, zumal da die Anregung von der Letztern ohne Zweifel ausgegangen ist. Alle gemachten Vorschläge finden wir für durchweg ausführbar. Daß das „Directorium" nur aus Principalen besteht, finden wir dadurch gerechtfertigt, weil man denselben sämmtliche Kosten aufbürdet; daß aber zu den „Inspectoren" nur Factore ernannt werden sollen, begreifen wir nicht. Bei einer Gehilfenzahl von 900 von vornherein anzunehmen, daß nur 30—40 die nöthige Intelligenz zu einem solchen Amte besitzen, scheint uns mindestens etwas sonderbar. Wir rathen, bei einer anzuberaumenden Besprechung über diesen Gegenstand in Erwägung zu ziehen, ob nicht die ganze Gehilfenschaft besser in Mitleidenschaft zu ziehen wäre. Es ließe sich so manches Nachahmenswerthe herstellen, wenn alle vorhandenen Kräfte zusammentreten würden. Alle vereinzelten Bestrebungen sind Flickwerk. Daß die „Vereinigten Factore" den Bestrebungen der Gesammtheit der Gehilfen „Concurrenz" machen wollen, ist doch kaum anzunehmen. Ist dies jedoch wirklich der Fall, so kann uns auch dies nur erwünscht kommen, denn wir haben bisher ja nur beabsichtigt, unseren Nachkommen ein besseres Loos zu bereiten, als den meisten Gehilfen gegenwärtig zu Theil wird.

Quittung
über eingegangene Verbandsbeiträge.

Von Herrn Franz Ploch in Tarnowitz 6 Sgr. Vom Zweigverein Mecklenburg 8 Thlr. 26½ Sgr. Von Hrn. H. Krumme in Calbe a. S. 12 Sgr. (bis 1. Juli 1868). Von den Mitgliedern in Fürth 3 Thlr. 19½ Sgr. (bis ult. Dec. 1867). Aus Bremen: Von Hrn. Rödler 15 Sgr. (bis 1. Jan. 1869). Von Hrn. Ulbrich 7 Sgr., von Hrn. Scholz 6 Sgr. (beide bis ult. Dec. 1868). — Von vier Mitgl. in Menden bei Iserlohn 1 Thlr. 6 Sgr. Von Hrn. Rüsenacht in Cöthen 10½ Sgr. (bis 1. April 1868). — Vom Märk. Buchdruckergehilfenverein 2 Thlr. 16½ Sgr. (pro 4. Quart. 1867). — Von drei Mitgl. in Düben 25 Sgr. (bis 1. Juli 1868). — Von 16 Mitgl. in Gießen 1 Thlr. 2 Sgr. Vom Bezirksverein Münster (6 Orte) 8 Thlr. 15 Sgr.

Briefkasten.

B. in Bern: Durch die Vergrößerung des „Corr." beträgt das Porto nach der Schweiz vierteljährlich 20 Sgr., Sie dürften deshalb die Bestellung bei der Postanstalt oder durch Buchhandel vorziehen. — B. in Genf: Es fehlen uns noch immer die Nummern 2, 3, 4, 5, 6 und 7 des ersten Jahrganges. — S. in Wien: Wegen Anhäufung des Stoffes müssen wir uns jetzt möglichst auf Thatsachen beschränken und haben deshalb für dieses Mal Ihr Eingesandtes, von welchem das Meiste schon erwähnt wurde, nicht benutzt. Hoffentlich lassen Sie sich dadurch nicht beirren, uns auch ferner gelegentliche Mittheilungen zu machen. — R. in Meerane: Die Betheiligung der Steindrucker kann der „Gegenseitigkeit" nicht hinderlich sein, nur würden diese keinen Vortheil davon haben. — ** in Köln: Wir halten es allerdings für unnöthig, für jetzt darauf einzugehen, da sich die betreffenden Ansichten wol von selbst läutern werden. — R. in München: Außerhalb Preußens wohnhafte Deutsche können allerdings an einer gemäß dem preußischen Genossenschaftsgesetz vom 27. März 1867 zu begründenden Productivgenossenschaft theilnehmen, es genügt, daß die Genossenschaft ihr Domicil in Preußen hat. — M. in Ballenstedt: Bis ult. März 10½ Sgr. „Prospecte" sind vergriffen. — O. S. in London: Die Stelle war schon vergeben. — Veritas in München: Erhalten. — G. in Düben: Sollte einer der dortigen Collegen eine Quittung bedürfen, senden wir dieselbe. Sie sandten 25 Sgr., Betrag 27 Sgr. — J. in Münster: Es ging uns zugleich mit Ihrem Schreiben ein Artikel über die dortigen Verhältnisse zu, den wir in nächster Nummer bringen werden, wodurch sich Ihr Wunsch wegen Veröffentlichung erledigen dürfte. Von dem nächsten „Tage" wird jedenfalls ein Beschluß gefaßt werden, wonach sich die betreffenden Orte den bestehenden Bezirksverbänden anzuschließen haben. Statistische Mittheilungen und Mitgliederverzeichniß erbitten wir baldmöglichst. Für längere Artikel haben wir für den Augenblick leider keinen Raum, vielleicht aber später. — W. in Itzehoe: Antrag erhalten. — G. in Hamburg: Erhalten. Brief kommt baldmöglichst. J. H. in London: Dankend erhalten. — R. in A.: Diese Bedingungen können wir leider nur zum Theil erfüllen. — H. in Augsburg: Nächste Nummer.

Zur Notiz: Da uns die verlangten Nachweise nur unvollkommen zugegangen, haben wir in diesen Tagen Fragezettel versandt, um deren gefällige baldige Rücksendung wir ersuchen. Die Collegen in solchen Orten, welchen diese Fragezettel nicht zugegangen, wollen uns angeben, wie viele Druckereien am Orte bestehen und wie viele Gehilfen (Setzer, Drucker, Maschinenmeister) und Lehrlinge darin beschäftigt sind.

Rich. Härtel.

Anzeigen.

Mittelrheinischer Buchdruckerverband.
(Zweigverband des Deutschen Buchdruckerverbandes.)

Nachdem auf der Hauptversammlung zu Mannheim am 27. Juni 1867 Wiesbaden als Vorort und bez. der Unterzeichnete als Vorsitzender für das laufende Jahr ernannt worden sind, so erlaubt sich der Letztere sämmtliche zum „Mittelrheinischen Verbande" gehörenden Druckorte hierdurch zu ersuchen, ein genaues Namensverzeichniß (Vor- und Zunamen und Geburtsort) ihrer Mitglieder und etwa restirende Beiträge baldigst einzusenden. Der jetzige Betrag beträgt pro Mitglied und Quartal 9 kr. — Anfragen ꝛc., welche den Verband betreffen, werden gern und möglichst rasch beantwortet, sowie auch die für den Deutschen Verband giltigen Legitimationsbücher des Mittelrheinischen Verbandes von hier bezogen werden können. — Hinzugefügt wird noch, daß nach dem Beschluß der Commissionssitzung in Hanau Invalidenkassen gegründet werden müssen und von den einzelnen Verbandsorten bei der nächsten Hauptversammlung über ihre Thätigkeit in dieser Beziehung Bericht zu erstatten ist. Kleine Orte haben sich den nächsten größeren anzuschließen, event. sich mit denselben in Verbindung zu setzen.

Wiesbaden, den 31. Januar 1868.

111] **Der z. Vorsitzende:** Wilhelm Meyer, Goldgasse 7.

Bekanntmachung.

In der Generalversammlung der Breslauer Buchdruckergesellschaft vom 2. Februar d. J. wurde folgender Antrag:

„Da nach Aufhebung des Paßgesetzes die Legitimation für Viaticum fordernde Gehilfen sehr schwer zu beurtheilen ist, so wird das das Viaticum auszahlende Curatoriumsmitglied ermächtigt, namentlich Diejenigen als vollständig legitimirt zu erachten, welche glaubwürdig nachweisen:

1) daß sie Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes sind,
2) daß sie in ihrer frühern Stellung selbst Viaticum gezahlt und auch ihren Verpflichtungen gegen bestehende Buchdruckerkassen genügt haben",

angenommen und außerdem beschlossen:

„bis zur Einführung einer Legitimation, aus welcher die Reisedauer zu ersehen ist, an durchreisende Collegen 1 Thaler Viaticum zu zahlen."

Vorstehenden Beschluß bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Breslau, den 6. Febr. 1868.

Das Curatorium der Unterstützungskassen der Breslauer Buchdruckergesellschaft. [122

Zur Beachtung!

Von jetzt ab zahlt die Viaticumskasse in **Fürth** (bei Nürnberg) nur an solche Gehilfen Viaticum, welche sich als Mitglieder des „Deutschen Buchdruckerverbandes" ausweisen, sowie an Ausländer und eben aus der Lehre Getretene, sofern sie Nachweis über gezahltes Viaticum aus ihrem letzten Conditionsorte beibringen.

Der Vorstand der Fürther Viaticumskasse.

123] C. Müller.

Ein tüchtiger **Setzer** findet sofort dauernde Condition bei **Julius Gubitz** in Auma bei Gera. [119

Wichtig für Buchdrucker.

In einer angenehm gelegenen Stadt Süddeutschlands ist eine seit Jahren mit bestem Erfolge betriebene, gut eingerichtete Buchdruckerei um den Preis von 2500 fl. zu verkaufen. [114

Näheres unter O. W. 500 durch die Herren **Sachse & Cie.**, Annoncen-Expedition in Leipzig, Roßstraße 8, I.

Ein erfahrener **Maschinenmeister** und ein zuverlässiger und gewandter **Accidenzdrucker**, der auch mit der Maschine umzugehen versteht, werden zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten sub O. P. # 113 befördert die Expedition d. Bl. [115

Einen **Setzer**, dem die Leitung eines kleinen Geschäfts übertragen werden kann, sucht

109] **J. Völker** in Calcar (Rheinprovinz).

Einige tüchtige **Setzer** erhalten dauernde Beschäftigung in der **Kunstmann**'schen Universitäts-Buchdruckerei in Erlangen. [110

Ein gewandter Drucker,

der namentlich im Accidenzfache Tüchtiges leistet, wird in einer Stadt Westfalens zu engagiren gesucht. Salair monatlich 22—24 Thlr. [116

Offerten unter A. B. 1 befördert die Exped. d. Bl.

Gesucht wird ein **Maschinenmeister** für eine kleinere Stadt Thüringens. Gehalt monatlich 16 Thlr.

Offerten übermittelt die Exped. unter S. S. [117

Ein **Drucker** und **Maschinenmeister** finden sofort dauernde Condition in einer größern Buchdruckerei. — Es wollen sich jedoch nur solche Herren melden, welche etwas Tüchtiges leisten können.

Hierauf Reflectirende wollen sich unter der Chiffre H. F. # 9 an die Herren **Schelter & Giesecke**, Schriftgießerei in Leipzig, wenden. [124

Accidenzsetzer-Gesuch.

Ein wirklich tüchtiger, fleißiger Accidenzsetzer findet eine gute Stelle. Gehalt, bei täglich 10stündiger Arbeit, wöchentlich 6 Thlr. Antritt am 1. April, unter Umständen auch früher.

Offerten, denen Probearbeiten beizufügen sind, befördert die Exped. d. Bl. unter A. Z. # 21. [73

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher auch, zur Aushilfe, etwas im glatten Satze bewandert ist, findet angenehme und dauernde Condition in der **J. Böhm**'schen Buchdruckerei in Alzey (Rheinhessen). [118

Ein geübter, mit guten Zeugnissen versehener **Accidenzsetzer**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht zum Antritt vom 1. März an Condition. — Gef. Adressen mit Angabe der Bedingungen werden unter X. X. # 50 franco durch die Exped. d. Bl. erbeten. [112

Der Schriftsetzer **August Reuter** aus Hückeswagen wird ersucht, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls ich andere Maßregeln ergreifen werde.

121] **G. Lützenkirchen**, Barmen.

Herrn **Narziß Riedl**, Schriftsetzer, und Herrn **Joseph Heinrich Kurz**, beide in Augsburg, fordere ich hiermit auf, ihren Verpflichtungen gegen mich schleunigst nachzukommen.

Albert Häischka in Augsburg.

120]

Für Kalenderverleger und Buchdrucker!

☛ Zur Ausstattung von Kalendern dürfte sich keine geeignetere Auswahl von Illustrationen finden lassen als der soeben im unterzeichneten Verlag erschienene

J. J. Weber's

Illustrirter Holzschnitt-Katalog.

I.

Kalender-Illustrationen.

Inhaltsübersicht.

Kalender-Titelbild (4 Jahreszeiten nach Thorwaldsen), von J. Hantze.
Die vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Originalz. v. A. Muttenthaler.
Zwölf Monatsvignetten (Januar bis December), Originalzeichn. von C. Ahlenhoff, nach Best und Leloir.
— F. Baumgarten.
— Best und Leloir.
— M. Georgy.
— J. J. Kirchhoff.
Zwölf Monatsvignetten (Januar bis December), Originalzeichn. von C. Richard.
Kalenderumschlagsbild, Originalzeichnung von C. Scheuren.
— F. Baumgarten.
— Vorder- u. Rückseite, Originalzeichnung von C. Scheuren.
Weihnachtsengel } nach Statuetten
Sylvesterengel } von Bläser.
Kalender-Titel-Vignette (Phöbus' Sonnenrosse).
Die vier Jahreszeiten im Thierkreis (nach Thorwaldsen.)

Preis 10 Ngr.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig. [113

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 14. Febr., Abends 8 Uhr, im Schützenhause: **Monatsversammlung.** Tagesordnung: 1) Antrag für den Buchdruckertag, die Bewilligung einer jährlichen Subvention für den „Corr." betr. 2) Vorschlag des Directoriums, die Aufstellung einer Candidatenliste für die bevorstehende Wahl betr. 3) Antrag von Ferd. Dietrich ꝛc., die Stellung der Tarifcommission zum Vereinsdirectorium betr. 4) Vorschlag des Direct., die Erhebung der Extrasteuer zum Stiftungsfest betr. 5) Mittheilungen über die Gutenbergfeier. 6) Beschwerde eines Mitgliedes, die Buchhaltungs-Lehrstunden betr. 7) Desgl., den Fremdenverkehr betr. 8) Erledigung etwaiger sonstiger Anträge.

Bibliothek und **Lesezirkel**: Sonnabend im Vereinslocale.
Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition.
Directorium: Dienstag, 18. Febr., Sitzung.
Tarifcommission: Montag: Sitzung bei Halliger.
Unterrichtsstunden: Montag u. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Französisch. — Dienstag u. Sonnabend, Abends ½8 Uhr, Buchhaltung.
Fremdenverkehr: Fr. W. Halliger, Friedrichsstraße 5.
Debattirclub: Mittwoch, 19. Febr., Sitzung.

Zur Notiz! Im Laufe des nächsten Monats findet die statutarische **Ordentliche Generalversammlung** statt. Anträge sind rechtzeitig an den Vors. R. Härtel einzureichen.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Richard Härtel in Leipzig. — Druck und Commissionsverlag von A. M. Colditz in Leipzig.